

ben kann; indem nicht nur zu einigen Arten derselben auch die Flöte gebraucht, sondern auch wol andere, als lyrische Gedichte, mit der Leier begleitet wurden: so kann jene wörtliche Uebersetzung ihres ehemahligen Namens jetzt nicht mehr für eine schickliche Benennung derselben gehalten werden. Sulzer und andere haben gezeigt, daß Fülle der Empfindung, die in Gesang ausbricht, das Wesen dieser Dicht-art ausmache. Dem zufolge müßte man sie entweder Empfindungsgedichte oder Singgedichte nennen. Allein diese letzte Benennung ist schon für Cantate üblich; es bliebe daher nur jene erste übrig; allein, genauer betrachtet, eignet auch sie sich nicht dazu, die lyrischen Gedichte von andern Dichtungsarten gehörig abzusondern; denn alle andern Gedichte haben es ja auch mit Empfindungsdarstellungen zu thun. Alles wohl erwogen, scheint mir unser Gesang die beste Deutsche Benennung dafür zu sein. Dean, daß der Sprachgebrauch dieses Wort (insofern es das, was gesungen wird, und nicht die Handlung des Singens bezeichnet) im gemeinen Leben schon zu einer Benennung der Kirchengesänge insbesondere gestempelt hat, scheint dem Versuche, es in jener allgemeineren Bedeutung für lyrisches Gedicht überhaupt, gebräuchlich zu machen, kein unüberwindliches Hinderniß in den Weg zu legen. Irgend ein tonangebender Dichter brauchte nur eine Sammlung von lyrischen Gedichten unter dem Titel: Gesänge, herauszugeben; und wir brauchten uns nur zum Geses zu machen, überall, wo von Gesängen zum Kirchengebrauche die Rede ist, uns der bestimmteren Benennung, Kirchengesang, zu bedienen: so würde jener alte Volkssprachgebrauch sich nach und nach verlieren, und dieser neue an seine Stelle treten.

M.

Macaroni, Wälsche Nudel.

Maceriren, eigentlich, einweichen, oder vielmehr zerweichen, einbeizen; uneigentlich (mit sich), sich abquälen, abmatten, abäschern, Fasten.

Machiavelismus, die Lehre oder Grundsätze Machiavels; also Machiavelslehre. Man könnte auch Machiavellei dafür sagen. Der Verfasser dieses Staatsrechts wurde der Machiavellei bezüchtigt.

Machination, die Anzettlung oder das Anzetteln; die Ränke, und die Meuchelei. S. das folgende Machiniren.

Machine. S. Maschine.

Machiniren. In den meisten Fällen wird die R. a. Ränke schmieden, oder das Zeitwort anzetteln dafür passen, welches letzte mit dem Französischen ourdir (une trame, une trahison) bekanntlich einerlei eigentliche und uneigentliche Bedeutung hat. In andern Fällen wird man

das veraltete meucheln (etwas heimlich und hinterlistig treiben; wovon der Meuchelmord) dafür gebrauchen können. In Luthers Zeiten muß dieses gute Wort noch nicht so veraltet gewesen sein; denn dieser hat auch meuchlings, für hinter Rucks, davon abgeleitet.

Maçon (spr. Masong), ein Maurer oder Freimaurer. Im Deutschen nimmt man es nämlich für Franc maçon.

Maçonnerie (spr. Masonnerie), heißt zwar im Französischen nur Mauerwerk; im Deutschen aber versteht man die Mauterei oder Freimaurerei darunter.

Macrocosmus, die große Welt, d. i. das Weltgebäude, im Gegensatz der kleinen Welt, Microcosmus; worunter oft der auf der Erde lebende Mensch verstanden wird.

Macroscii, in der Erdbeschreibung, Langschattige.

Maculatur; in weiterer Bedeutung, Schmutz- oder Packpapier; in engerer, Böschpapier. Im N. D. hat man auch den Ausdruck Zugpapier, weil es Feuchtigkeit in sich zieht. Dieses antwortet dem Franz. Biberon. In Schwaben sagt man Fließpapier. Für Maculatur in demjenigen Sinne, worin die Buchhändler es nehmen, haben die Holländer die gute Benennung Misdruk. Ein zu Maculatur gewordenes Buch heißt bei ihnen een boek tot Misdruk worden. Schmutz- und Packpapier hat CateI aufgenommen.

Maculiren, bestecken, beschmutzen.

Madame. S. Dame.

Mademoiselle. S. Dame.

Madonna, die heilige Jungfrau, in der Sprache der Protestanten, welche keine Heilige anerkennen, die Jungfrau schlechtweg, oder mit ihrem eigenthümlichen Namen, die Jungfrau Marie. Eine Madonna in den schönen Künsten ist eine Marie oder ein Marienbild.

Madrigal. Das Unterscheidende dieser ehemahls mehr als jetzt gebräuchlichen Franz. und Ital. Gedichts-art ist: 1. Kürze; 2. Verse von ungleicher Länge, und 3. in Ansehung des Inhalts, theils ein sinnreicher Hauptgedanke, theils auch sanfte oder verliebte Empfindungen. Ich finde es nicht thulich, alle diese Bestimmungen, die noch dazu so wenig bestimmen, durch Ein Wort zu bezeichnen. Die Benennung aber bloß von einer dieser schwankenden Bestimmungen herzunehmen, ist nicht rathsam; denn man möchte, welche man wollte, dazu wählen, so würde die danach gebildete Benennung in jedem Falle zu weit gerathen, und für mehr als Eine andere Gedichts-art zugleich mit passen. Ich muß daher auf die Verdeutschung dieses Wortes Verzicht thun; welches auch um so unbedenklicher geschehen kann, da diese Art jetzt außer Gebrauch zu kommen scheint.

Maestoso, majestätisch, prächtig. Eschenburg.

Mäandrisch, ein von Dichtern gebrauchtes Beiwort, für gekrümmt, oder schlängelförmig sich windend; von dem in vielen Krümmungen sich fortwälgenden Mäander, einem Flusse in Klein-asien, entlehnt.

Mäcenus oder Mäcen, Minister des Augustus, Horazens Gönner. Dieser Name ist, für Gönner oder Beschützer der Gelehrten, so häufig gebraucht, oder vielmehr gemißbraucht worden, daß gute Schriftsteller sich seiner jetzt enthalten.

Mänade, eine Priesterin des Bacchus.

Märtyrer. Als ich in meinen frühern Versuchen vorschlug, dieses halbgrichische Wort dadurch, daß man es, der gewöhnlichen Aussprache gemäß, Märterer schriebe, in ein Deutsches zu verwandeln, hatte ich noch nicht bemerkt, daß schon Ad. eben diesen Vorschlag, nicht bloß gethan, sondern auch in seinem Wörterbuche (S. Märterer) bereits vollführt hatte. Selbst Gottsch ed hat, wie Heyn aß anmerkt, die Umänderung jenes Grichischen Wortes für nöthig gehalten, und in der Lob-schrift auf Wolf es in Märtrer verwandelt. Die Gründe, welche uns zu dieser kleinen Abänderung berechtigen, sind: 1. daß im Sprechen jedermann ein e, niemand ein i oder y hören läßt; 2. daß wir in Märter und martern eben diese Verwandlung des y in e schon längst allgemein angenommen haben; und 3. daß, der allgemeinen Aussprache gemäß, die zweite Silbe dieses Wortes kurz ist, da doch das Grichische y im Deutschen eine lange Silbe macht. Dagegen wandte Ebeling in einer Beurtheilung meiner Preisschrift in der N. Hamb. Zeitung ein: daß Märterer schon in einem andern Sinne, nämlich für den Märternden oder Märter verursachenden üblich sei; und daß man daher den Märterleidenden, um ihn von jenem zu unterscheiden, dennoch Märtyrer, und nicht Märterer, nennen müsse. Mir war dieser Sprachgebrauch gänzlich unbekannt; ein Beweis, daß er doch wol nicht sehr gemein sein kann, und erst beim Nachschlagen lernte ich von Ad., daß das Wort Märterer in dieser Bedeutung, wiewol nur selten und nur im gemeinen Leben (nicht in guten Schriften) wirklich vorkomme. Eben dieses finde ich auch in Stieler's Sprachschazze. Dieser führt Märterer für Martyr oder Confessor auf; und wenn er gleich, als eine zweite Bedeutung des Wortes hinzusetzt: it. carnifex, tortor, so verwirft er doch diesen Gebrauch des Wortes, indem er fortfährt: qui tamen frequentius dicuntur Märterer. Ich halte diesen seltenen Gebrauch für Mißbrauch. Den Märternden oder Quäler sollte man Märterer, so wie man im N. D. Marteler von marteln, für den Selbstquäler oder Heautontimorumenos hört. Frisch hat die beiden Wörter (aber ohne Grund, so viel ich sehen kann) umgekehrt unterschieden, indem er Märterer für den Sequälten, Märtyrer hingegen für den Quäler ansetzt. Vielleicht aber, daß hier ein Druckfehler obwaltet, wodurch die beiden Wörter verwechselt wurden. Für Märterer, in allgemeiner Bedeutung, haben wir auch Dulder, und in christlichem Sinne genommen, Blutzzeuge und Glaubenszeuge.

Martyrologium, Geschichte der Märterer, Märterbuch oder Märtererbuch. Kinderling.

Magazin, ein Vorrathshaus, oder wenn es nur in einem Zimmer, Schranke oder (wie bei Wagen) in einem Kasten besteht, Vorrathszimmer, Vorrathsschrank, Vorrathskasten. Als Buchtitel gebraucht, habe ich Sammelnschrift dafür vorgeschlagen, welches Heyn aß im Antibarbarus gebilliget hat. St uß wendet gegen jede Verdeutschung dieses Wortes Folgendes ein: „Nach meinem Urtheile würde ich dieses Wort nicht zu den verwertlichen zählen. Hat ein Wort nur einigermaßen Deutsche Kleidung und Biegsamkeit, so sollte man es billig seines fremden Ursprungs wegen nicht tadeln. Absicht der Deutschen ist es doch nicht, und vielleicht wäre es auch nicht rathsam, sie alle zu vertilgen; weil dadurch die Kennzeichen der Verwandtschaft mit andern Sprachen verlöschen würden.“ Ich habe hierauf geantwortet: 1. daß, wie in meiner Abhandlung gezeigt worden ist, nicht alle unsere Verdeutschungen gerade die Absicht haben oder haben sollen, die bisher üblichen fremd-artigen Wörter zu verdrängen; sondern daß sie vielmehr oft bloß darauf abzwecken, für die verschiedenen Schreib-arten — die erhabene, edle, ernste, strenge, harte und niedrige — so wie für die verschiedenen Silbenmaße, verschiedene, den jedesmaligen Fällen angemessene Ausdrücke darzubieten. Der Kanzelredner z. B. würde, glaube ich, wenn er von Josephs Staatsverwaltung in Egypten redete, Bedenken tragen, zu sagen: er habe Magazine angelegt; aber Vorrathshäuser wird er ohne Anstoß nennen. 2. Daß das Urtheil: „hat ein Wort nur einigermaßen Deutsche Kleidung u. s. w.“ doch wirklich gar zu unbestimmt und gar zu nachgiebig sei, und zur Beschönigung der allermeisten Sprachverunreinigungen gemißbraucht werden könnte. Denn das könnte sogar auch dahin gedeutet werden, daß es genug sei, ein fremdes Wort nur mit Deutschen Buchstaben zu schreiben, und ihm allenfalls, damit es biegsam würde, eine Deutsche Endung anzuhängen, um es zu einem Deutschen zu machen; welches der Verf. doch nicht zu erkennen geben wollte. 3. Daß es freilich die Absicht der Deutschen nicht sei, alles ursprünglich Fremde aus unserer Sprache zu vertilgen (ich habe in meiner Abhandlung gezeigt, warum dieß weder thunlich, noch rathsam sein würde), daß aber der Grund, den St uß davon angibt: „Weil dadurch die Kennzeichen der Verwandtschaft mit andern Sprachen verlöschen würden,“ gar nicht zu passen scheine. Dieser Grund kann nur von solchen Wörtern gelten, die unsere Sprache ursprünglich (d. i. so weit wir jetzt ihrem Ursprunge nachzuspüren noch im Stande sind) mit andern Sprachen gemein hatte, wie z. B. von den Wörtern Nase, Ohr, Auge u. s. w.: nicht aber von solchen, die wir anerkanntlich erst in neuern Zeiten aus andern Sprachen erborgt oder erbetelt haben. Nur jene, nicht diese, sind

in einer wirklichen Verwandtschaft der Sprachen gegründet; nur auf jene, nicht auf diese, hat unsere Sprache das nämliche Recht, was andere Sprachen darauf haben; nur jene also, nicht diese, müssen um dieses Grundes willen beibehalten werden. Was nun das Wort Magazin insbesondere betrifft, so würde ich, da es nichts abgezogenes und übersinnliches bezeichnet, und beinahe schon in die Volkssprache übergegangen ist, mir die Einbürgerung desselben gefallen lassen können, wenn es nicht durch seine undeutsche Betonung unsere Sprachähnlichkeit beleidigte. Es hat nämlich, einer Hauptregel unserer Sprache zuwider, den Ton auf der letzten Silbe, welche nicht die Stammsilbe ist. Würde es nun in unserer Sprache aufgenommen und für ein echtdeutsches erklärt: so wäre dadurch zugleich die Form, nach der es gebildet ist, zu einer Deutschen geweiht, und allen ähnlichen, nach dieser Form gebildeten Wörter, z. B. Baldachin, Musselin, Ravelin u. s. w. müßte dann ein gleiches Recht auf die Einbürgerung zugesprochen werden. Eine der vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten unserer Sprache wäre dann für immer aufgehoben. Um dieses, nicht unbedeutenden Grundes willen, glaubte ich, auch dieses Wort hier unter die fremden setzen und meine Landsleute erinnern zu müssen, daß es nicht auf Deutschen Grund und Boden gewachsen sei, und daß wir seiner, sobald wir wollen, auch süglich entbehren können.

Magie, die Zauberkunst, die Zauberei; zuweilen auch der Zauber. Durch den Zauber ihrer Reize.

Magier, war einst bei den Morgenländern so viel als ein Gelehrter, ein Weiser, besonders ein Sternkundiger. Jetzt verstehen wir einen Zauberer, oder Geheimkünstler, darunter.

Magisch. Dieses Beiwort können wir durch Zusammenfügungen mit Zauber verdeutschen; z. B. Zauberkräfte, Zauberleuchte (f. magische Laterne), Zaubergezeichen u. s. w.

Magister, Meister. Es wurde ursprünglich für Schul- oder Lehrmeister (Magister scholae) gebraucht; jetzt bezeichnet es in der Sprache der Hochschulen, einen Menschen, der einige Jahre auf der hohen Schule zugebracht, darauf eine Art von Prüfung, die immer gut abläuft, ausgehalten, dann über einen beliebigen Stoff ein paar Blätter entweder selbst geschrieben hat oder für Geld und gute Worte von einem andern hat schreiben lassen, hiernächst den Inhalt dieses Schriftchens öffentlich entweder selbst oder durch einen seiner Lehrer, aber in beiden Fällen nur unter der Bedingung vertheidiget hat, daß er an Ende immer Recht behalte, endlich für sein baarres Geld von der gelehrten Sunst zum Meister geschaffen wurde, und diese Schöpfung durch einen den Altmeistern und denen, welche die Poffe mitgespielt hatten, gegebenen Ehrenschaus bestätigte und verherrlichte. Seit einiger Zeit schämen die so entstandenen Meister sich die-

ses so theuer erworbenen Titels, und nennen sich Doctor, d. i. Lehrer.

Magistrat, 1. die Obrigkeit überhaupt; 2. die Stadtobrigkeit. Magistratur, das obrigkeitliche Amt.

Magna Charta, der große Freiheitsbrief oder die große Freiheitsurkunde, die (jetzt untergrabene) Grundlage der (ehemahls) freien Britischen Verfassung.

Magnanim (spr. mannjanim), nicht großmüthig, denn dieses antwortet dem genereux; sondern großherzig. Dieses deutet auf Liebe, Entschlossenheit und Muth zu allem Guten, jenes auf Besiegung und Unterdrückung eigennütziger Leidenschaften. „Großherzig und kühn.“ Rosegarten.

Magnanimität (spr. Mannjanimität), Großherzigkeit; so wie großherzig für magnanim. S. dieses.

Magnaten, die Großen des Reichs.

Magnificenz, Franz. Magnificence (spr. Manjiffang), die Pracht, Herrlichkeit. Als Titel gehört das Wort nicht hieher.

Magnifique (spr. manjiff); prächtig, prachtvoll, herrlich.

Mahometismus. S. Muhamedanismus.

Mai, der Wiesenmonat (Wunnimonath). Karl der Große. Aus diesem Namen hat man in der Folge, weil man die Herleitung von Wunn, Wiese, verkannte, Wonnemonat gemacht; ein schöner Name, der eines so schönen Monats allerdings würdig ist. Jene altdenke Benennung aber bedeutet Wiesenmonat, und antwortet dem Prairial der Franzosen. S. Göthe's Versuch einer Historie der Nieders. Bibeln. S. 257. Man sehe übrigens über die Verdeutschung der Monatsnamen den Artikel April.

Majestät; überhaupt die Würde, Hoheit; und insbesondere die Königswürde. So z. B. in Bürger's Liede, die Tode überschrieben:

Für blanke Majestät, und weiter nichts, zu bluten,
Wer das für groß, für schön und rührend hält,
der irrt.

Als Titel der gekrönten Häupter liegt dieses Wort außerhalb unsers Gesichtskreises; indeß verdient hier doch wol angemerkt zu werden, daß die Russen, der Abstammung von magnus gemäß, die Grobheit, Weltschestwo, dafür sagen; dahingegen in der goldenen Bulle (zum Beweise, daß der Deutsche, wenn es auf Titel ankommt, den Mund nie voll genug nehmen zu können glaubte) die Allmächtigkeit dafür vorkommt. „Die gelegte Allmächtigkeit“ für, die beleidigte Majestät.

Mainteniren (spr. mängtiren), behaupten, erhalten und schützen. Ich will das nicht behaupten. Er sucht die eingeführten Gebräuche zu erhalten. Der Fürst versprach, sie bei allen ihren Rechten zu schützen.

Major, die erste Silbe gedehnt, in der Denkkunst, der Obersatz in einem Vernunftschlusse.

Major, die letzte Silbe gedehnt; ein Titel beim Kriegswesen, bei welchem der seltene Fall eintritt, daß diejenigen, welchen er zukommt, sich lieber auf Deutsch, Herr Oberstwachmeister, anreden lassen.

Majora, die, die meisten Stimmen, oder, die Stimmenmehrheit; auch die Mehrheit, schlechtweg.

Majorat, das Vorzugsrecht des Ältesten in einer Familie; das Ältestenrecht.

Majorenn, mündig oder volljährig. Einige haben großjährig dafür einführen wollen; eine ungeschickte Zusammensetzung, die mit großmüthig, großherzig, großmächtig u. s. w. verglichen, keinen andern Sinn darbietet, als den: groß an Jahren oder der ein großes Jahr hat. Wenn übrigens **Stug** die beiden Deutschen Wörter mündig und volljährig mit dem Urtheile begleitet:

„So untadelhaft auch diese Wörter sind, so ist doch der fremde Ausdruck im gemeinen Leben fast gangbarer;“ so muß ich dabei anmerken: daß dis leider! von den allermeisten Sprachverunreinigungen gilt. Aber sollen und müssen sie deswegen beibehalten werden? **Haltaus** hat auch selbmündig, selbwaltig und vogtbar (d. i. der über sich verfügen kann) für majorenn. Im Vorbeigehen bemerke ich, daß auch er das harte **st** aus den Zusammensetzungen mit selbst wegläßt.

Majorennität, die Mündigkeit, die Volljährigkeit.

Majorität, die Stimmenmehrheit, oder die Mehrheit schlechtweg.

Maire (spr. Mär), in England und Frankreich eben das, was bei uns der Bürgermeister oder Bürgermeister (ehemahls auch der Stadtmeister) und in kleinern Orten Schultheiß ist; der Vorgesetzte der Bürger, die erste obrigkeitliche Person in Städten, Flecken und Dörfern.

Maître (spr. Mäter), 1. der Lehrer oder Lehrmeister; in diesem Sinne wird es für Handwerksmeister, Sprachlehrer, Zeichen- und Musikmeister genommen; 2. bezeichnet es einen, der den andern in irgend einer Kunst, Wissenschaft, Kraft oder Geschicklichkeit überlegen ist, wo wir Meister dafür zu sagen pflegen. Er ist mein Meister im Reiten, Fechten u. s. w. 3. Herr oder gebietender Herr, z. B. er befiehlt en Maître, d. i. als gebietender Herr. Die Bedeutung, die es in **Petit-maitre** hat, siehe unter diesem.

Maitresse (spr. Mätress). Dieses Wort hat eine doppelte, eine gute und eine schlimme Bedeutung. Es wird nämlich 1. für Gebieterin oder Frau genommen. Allein das erste Wort ist für den gemeinen Gebrauch zu edel, und das andere könnte einen unangenehmen Mißverständnis erregen. Wenn z. B. der Bediente meine Frau sagt, so wissen wir nicht, ob er seine eigene Gattin, oder die seines Herren meint. Für diese Bedeutung sollten wir das Wort Herrinn gebräuchlicher zu machen suchen, welches **Ad.** nur in den Zusammensetzungen Freiherrinn, Kammerherrinn u. s. w. zu kennen scheint. Allein sowol älterer Sprachlehrer, z. B.

Schottel und **Stieler**, als auch einige unserer guten neuern Schriftsteller, haben es auch ohne Zusammensetzung, als ein Wort für sich. „Sie (die Seele) ist erhaben zur Herrscherinn über ihre Leidenschaften, zur Herrinn über Dürstigkeit, Schande, Armuth u. s. w.“ **Bode**. So auch **Bürger**:

Dem Bürschchen, rief Herr Walter stolz,

Das lief durch Roth und Moor,

Sieht nicht der Herrinn Schlafgemach.

Wir können also auch Herr und Herrinn, wie die Lateiner Herus und Hera oder Dominus und Domina, die Franken Maitre und Maitresse, die Engländer Master und Mistress u. s. w. sagen. Unter petite Maitresse verstehen die Franzosen eine Stutzerinn. 2. Bedeutet es eine uneheliche Beischläferin, doch mit dem Nebenbegriffe, daß dieselbe nicht, wie die Buhldirne (Fille de joie), eine öffentliche Meze, sondern nur Einem Manne ergeben ist. Für diese Bedeutung des Wortes haben wir die mit Unrecht veralteten Ausdrücke, Kebsweib, Kebsfrau und Kebsdirne, die wir wieder gangbar zu machen suchen sollten. Auf dem Titel eines neuern Romans, **Eva Trottin**, wird eine solche Person Nebengeliebte genannt; wogegen ich bemerken zu müssen glaubte, daß das eine in sittlicher Rücksicht gar zu edle Benennung sei. **S. Fille de joie**. **Eschenburg** verwarf diesen Ausdruck aus einem andern Grunde: „Maitresse würde durch Nebengeliebte nicht glücklich ausgedrückt werden. Gewöhnlich hört, wenigstens allmählich, die Frau auf, Geliebte zu sein; und bleibe sie es ja, so würde sie mehr die Nebengeliebte, und die Maitresse die Hauptgeliebte heißen müssen. Dazu kommt, daß auch unverheirathete Männer Maitressen halten; und dann fielen jene Verdeutschung vollends weg.“ **Wos** hat Nebengattin dafür gesagt, aber natürlich nur in Bezug auf einen verheiratheten Mann:

Denn schon ward **Arkas** (auch dieses

Kränk der **Juno** das Herz) von der Nebengattin geböhren.

Allein auch dieser Ausdruck ist für seinen Gegenstand zu edel. Ehemahls muß das jetzt so entehrend gewordene Wort Meze eine unschuldige Bedeutung gehabt haben; wie sich aus folgender Stelle ergibt: „Wie man spricht: mein holder Buhle, und, ich muß meinen Buhlen haben; welches vor Zeiten ehrlich eine Meze hieß, darum ein Geselle buhlet zur Ehe. Nun ist in andern Verstand gerathen. **Luthers Werke T. VIII. Seite 59. Ien.**

Maitrisiren (spr. mättrisiren), beherrschen, herrisch behandeln.

Malade, krank; am meisten wird es im Deutschen für fränklich oder unpaß gebraucht.

Maladie, die Krankheit; im Deutschen aber gewöhnlich nur die Unpäßlichkeit oder Kränklichkeit.

Maladresse, die Ungeschicklichkeit, Unanstelligkeit.
Maladroit, welches man im Deutschen *maladrett* auszusprechen pflegt, ungeschickt. Wir haben auch unanstellig dafür: „Die Gelehrten sind gewöhnlich unanstellige Leute,“ d. i. zu Geschäften ungeschickt, können zu keinem derselben mit gutem Erfolge angestellt werden. *Bode*. Die Wörter *anstellig* und *unanstellig*, *Anstelligkeit* und *Unanstelligkeit*, die aus der Schweiz zu uns gekommen sind, haben seit einiger Zeit viel Glück gemacht.
Mala fide, handeln, heißt, treulos, hinterlistig, böslisch oder böser Absicht, wider besser Wissen und Gewissen, etwas thun. *Malae fidei possessor*, der unrechtmäßige Besitzer.
Mal à propos (spr. *malapropos*), zur Unzeit, am unrichtigen Orte, ungelogen.
Malcontent (spr. *malcontent*), unzufrieden, mißvergnügt. Die *Malcontenten* also, die *Mißvergnügten*.
Malediction, der Fluch.
Malefiant, der Mißethäter, Verbrecher.
Maleficium, das Verbrechen.
Malefizperson, ein Verbrecher, oder eine Verbrecherin. *Malefizsache*, eine peinliche Sache. *Malefizgericht*, der Blutbann.
Malentendu (spr. *Mal-angtangdu*), das Mißverständnis.
Malheur (spr. *Malohr*), das Unglück oder Mißgeschick. Zum Beweise, was für Wortmißgeburten aus der unseligen Sprachvermischung oft entstehen, hört man sprachunkundige Leute zuweilen, nicht etwa im Scherz, sondern ganz ernsthaft sagen: es ist ein rechtes Unglücks-malheur! Wie *Chapeaubashut*.
Malhonnêt (spr. *malhonnêt*), unedel, unanständig, ungestittet, unredlich; mit einem Worte, schlecht. Eine schlechte Behandlung, ein schlechtes Betragen.
Malhonnêteté (spr. *Malhonnêteté*), die Schlechtigkeit, das ehrlose Betragen, oder die Ehrlosigkeit. „Um nicht so viele Schlechtigkeiten von seinen Bekannten und Freunden ans Licht gebracht zu sehen.“ *Lavater*. „Dem übrigens das Gefühl seiner eigenen Schlechtigkeit drückend genug sein muß.“ *Gothe*.
Malice (spr. *Malih*), die Bosheit, Arglist, der boshafte Streich.
Malicieux (spr. *maliziôh*, wofür man in Deutschland *maliziôs* hört), boshaft, arglistig. *Halt aus* hat bösfündig dafür, welches aber in der neuern Deutschen Sprache völlig unbekannt ist. Es ist übrigens nach dem Muster von *spizfündig* gebildet.
Malignité, die Börsartigkeit. Statt „die Malignität des Publicum,“ wie neulich einer unserer ersten Schriftsteller schrieb, können wir die Börsartigkeit der Welt (der Leute, der Lesewelt), oder die böse Welt sagen. Zuweilen wird das Wort auch in so schwacher Bedeutung genommen, daß unser *Schalkheit* dafür paßt.
Malitiosa desertio, in der Rechtsprache, die böslische Verlassung, oder das böslische Verlassen.

Malleable. Für diejenige Eigenschaft der Metalle, welche durch dieses Französische Wort bezeichnet wird, fehlte uns ein Ausdruck in unserer Sprache. Wir könnten sie nur umschreibend andeuten: was sich hämmern oder schmieden läßt. Allein wer fühlt nicht in den meisten Fällen das Schleppende dieser Umschreibung? Der *Wig* in *Mirabeau's* Urtheile über die Russen, wenn er sie, in Rücksicht auf die Wunder, die durch die Kaute bei ihnen gewirkt werden, *le peuple le plus malleable de l'Europe* nennt, ginge dabei ganz verloren. Ich schlug daher hämmerbar dazu vor. Die Russen, könnte man *Mirabeau* sagen lassen, sind unter den Völkern Europens das aller hämmerbarste. Einige Schriftsteller, z. B. der Uebersetzer der Engl. Gesandtschaftsreise nach China, haben dieses Wort angenommen. *Schmiedbar*, welches *Catel* dafür angefaßt hat, klingt mir härter.

Mal-propre (spr. *malproper*), unsauber, unreinlich.
Malpropreté (spr. *Malpropreté*), die Unreinlichkeit, Unsauberkeit.

Maltraitiren (spr. *malträtiren*), mißhandeln, übel be-
 gegnen.

Malversation, Veruntreuung, Unterschleif, ungetreue oder treulose Verwaltung.

Malversiren, Unterschleif begehen, etwas veruntreuen.

Malum, das Uebel. Man versteht darunter irgend ein körperliches Gebrechen.

Mammon, der Reichthum, mit dem Nebenbegriffe einer abgöttischen Liebe zu demselben. Um diesen Nebenbegriff mit auszudrücken, könnte man *Gold- oder Geldgöze* dafür sagen. Man kann nicht Gott und dem Geldgözen zugleich dienen.

Mancando, in der Tonkunst, allmählig abnehmend, hinschwindend. *Eshenburg*.

Manchette (spr. *Mangschette*), die Handkrause.

Mandarin, die Benennung der Herrscherlinge (*Aristocraten*) in China, oder diejenige Mittelklasse, welche gleich unserm Adel, zwischen dem Regenten und dem Volke steht.

Mandat, Lat. *Mandatum*, 1. ein Gebotsbrief, D. D. Sonst auch ein landesherrlicher Befehl, eine obrigkeitliche oder landesherrliche Verordnung, eine Landesverordnung; auch die Vollmacht. *Mandatum cum libera*, uneingeschränkte Vollmacht; — *inhibitorium*, ein Verbot; — *subreptitium*, ein erschlicher Befehl. 2. Eine Anweisung. S. *Assignat*.

Mandatarius, ein Bevollmächtigter, ein Geschäftsverweser. *Mandatario nomine* oder *qua Mandatarius*, als Bevollmächtigter.

Mandragore, die Auranwurzel, Zaubervurzel.

Manducation, das Essen. Im Französischen wird das Wort von dem Genuße des Abendmahls gebraucht.

Manege (spr. *Manäg*), die Reitbahn.

Manen (die), der abgeschiedene Geist; oft kann man mit Geist schlechtweg dafür ausreichen. „Die Geister der Erschlagenen.“ Claudius Abbt hat Schattengestalt dafür gesagt: „Wenn sich Waplers Schattengestalt durch Beschwörungen herbeizaubern ließe.“

Manie, die Tollheit, Verrücktheit; auch der Irrsinn.

Maniement (spr. Maniemang), die Handhabung oder Behandlung, z. B. der Geschäfte; in der Sprache der Mahler, die Führung, nämlich des Pinsels.

Manier, die Art und Weise. Mit guter Art st. mit guter Manier. Auch wenn von der Manier eines Künstlers die Rede ist, kann man seine Art oder seine eigenthümliche Art dafür sagen.

Manieren, in der Tonkunst, sind Verzierungen von mancherlei Art, z. B. Triller, Vorschläge, Schleifer u. dergl. in Spiel und Gesang. Eschenburg.

Manierirt, gesucht, geschoben, geziert, z. B. eine solche Schreibart, eine solche Art zu mahlen. Kant hat folgende Erklärung davon gegeben, zu welcher jene Deutschen Ausdrücke recht gut zu passen scheinen: „Eine Art von Nachahmung der Eigenthümlichkeit (Originalität), um sich ja vom Nachahmen so weit als möglich zu entfernen, ohne doch das Talent (die Gabe oder Geschicklichkeit) zu besitzen, dabei zugleich musterhaft zu sein. Das Prangende (Preciöse), das Geschrobene und Affectirte (Gezierte), um sich nur vom Gemeinen, aber ohne Geist, zu unterscheiden, sind dem Benehmen desjenigen ähnlich, von dem man sagt, daß er sich sprechen höre, oder welcher steht und geht, als ob er auf einer Bühne wäre, um angegafft zu werden, welches manierirt heißt, und jederzeit einen Stümper verräth.“

Manifest, sagt zwar an sich nicht mehr, als unser Bekanntmachung oder öffentliche Erklärung. Allein man verbindet zugleich damit den Nebenbegriff, von einem Machthaber, Fürsten, Heerführer u. s. w. Wie? wenn wir also (nach der Aehnlichkeit mit Machtanspruch) Macht-erklärung und Machtgebot dafür sagten. Ich habe den letzten Ausdruck in folgender Stelle des historischen Bilderbüchleins versucht:

Es vergeht
Ein Nachtgebot; darinnen steht
Auf Schilf, auf Pergament wol gar,
Geschrieben (und schon damahls war
Ein Nachtgebot auch immer wahr.)

In Kundmachung, welches Poffelt dafür gebraucht hat, fehlt jener Nebenbegriff.

Manifestation, die Bekanntmachung, Kundmachung, Darlegung.

Manifestiren, anzeigen, kundthun, darlegen, offenbaren.

Manipulation, das Grabbeln oder Begrabbeln. N. D. Das letzte kennt zwar A. d. nicht; aber es ist in unserer Schriftsprache doch nicht mehr fremd:

Die ihres Herren Schreibtisch nie
Beschnüffeln und begrabbeln thät,
sagte ich einmahl in einem scherzhaften Gedichte. Es ist das Wiederholungswort von begriepen, begreifen; und ist bloß in der niedrigen oder scherzenden Schreibart brauchbar.

Manipuliren, grabbeln oder begrabbeln. N. D. Bürger hat auch rabbeln.

Wenn ich hübsch traulich rabble
Und hinterm Ohr ihn krabble.

Gerstner, ein Sprachforscher in Schwaben, schlägt handreiben dafür vor, und beruft sich auf die Aehnlichkeit mit handhaben und handreichen.

Manoeuvr (spr. Mandwer). Der allgemeine Begriff, den dis Wort bezeichnet, ist Handhabung, Verfahren oder Verfahrensart. Dann wird es aber besonders und zwar vornehmlich von der künstlichen Bewegung und Lenkung der Kriegesheere und der Schiffe gebraucht. Hier können wir Heerbewegung, Heerschwenkung, Heerschwingung, und Schiffsbewegung, Schiffslenkung, Schiffschwenkung dafür sagen.

Manoeuvriren, Heerbewegungen machen, Heer- oder Schiffschwenkungen machen. Für: er manoeuvrirt ihn aus seinem festen Lager glücklich heraus, könnte man sagen: er zwang ihn durch geschickte Heerschwenkungen, sein festes Lager zu verlassen.

Manquiren (spr. manquiren), fehlen, unterlassen, ermangeln; auch wol so viel als umwerfen oder Banquerott machen. Ich werde nicht unterlassen (nicht ermangeln, nicht verfehlen), Ihnen zu schreiben. Er hat umgeworfen, oder aufgehört zu bezahlen.

Mansarde, ein gebrochenes Dach, von dem Französischen Erfinder Mansard.

Manual, ein Handbuch. Bei den Kaufleuten sind Manual, Memorial, Brouillon und Strazze, auf Deutsch, Kladde, gleichbedeutende Wörter. Bei der Orgel, wo es dem Pedal entgegen steht, bedeutet es die sogenannten Claves, welche mit den Fingern geschlagen werden. Vielleicht ließe sich Fingerbrett dafür sagen. Kinderling hat Handspiel dafür angesetzt. Greisbrett schlägt Eschenburg vor, und dieses scheint mir das Beste zu sein.

Manuduction, die Handleitung, Anleitung, Anweisung.

Manufactur. Eigentlich sollte unser Handwerk dafür gesetzt werden können. Allein der Sprachgebrauch hat diese Wörter unterschieden, indem unter Manufactur eine Werkstatt, worin mehrere einerlei Handarbeit verrichten, unter Handwerk hingegen die Kunst eines Handwerkers verstanden wird. Für jenes kann man im Allgemeinen Gewerthaus (nicht Werkhaus; denn dieses hat, wenigstens an einigen Orten, schon die Bedeutung des Zuchthauses angenommen), oder Gewerk schlecht- hin sagen; wenn aber von bestimmten Manufacturen die Rede ist, so können wir für jede insbesondere eine beson-

besondere Zusammensetzung bilden, z. B. Strumpfwirkererei, Tuchweberei, Hutmacherei, Seifenstückererei, Lohgerberei, Schönfärberei u. s. w. Wir können auch das bestimmende Wort mit dem allgemeinen Werk oder Gewerke zusammensetzen, z. B. Messingwerk, Tuchgewerk, Bandgewerk u. s. w.

Manufacturist, ist buchstäblich unser Handwerker. Der Sprachgebrauch hat indeß einen Unterschied zwischen beiden eingeführt, vermöge dessen das fremde Wort theils nur solche Handwerker oder Handarbeiter, die in eigentlichen sogenannten Manufacturen oder Fabriken arbeiten, theils den Inhaber einer Manufactur bezeichnet, da hingegen unter Handwerker jeder, der ein Handwerk, und zwar für sich treibt, verstanden wird. Man könnte für Manufacturist in der ersten Bedeutung Gewerker, in der andern Gewerksherr sagen.

Manu propria, eigenhändig; — **armata**, mit bewaffneter Macht; — **stipulata**, mit oder durch Handschlag.

Manuscript, die Handschrift.

Manutenenz, die Erhaltung, Aufrechterhaltung. Ein Manutenenzdecret ist ein Schutzbrief.

Marasmus senilis, die Dürresucht.

March und Marchiren. S. Marsch und Marschiren.

Marchandiren (spr. marschangdiren), handeln, dingen. Göthe hat markten dafür. „In dem Wirthshause fing er gleich an zu markten und zu quengeln. Er wollte für wenig Geld besser Quartier haben u. s. w.“

Marchandise (spr. Marschangdies), Waare, Kaufmannswaare. Die Kaufleute pflegen Güter dafür zu sagen.

Marechaussée (spr. Marschossch), die Straßenreiter. Man versteht in Frankreich eine Art von Keiterei darunter, die zur Sicherheit der Straßen und zur Handhabung der Polizeierrichte gehalten wird.

Marginalien oder Marginalanmerkungen, sind Anmerkungen, an den Rand gesetzt; also Randanmerkungen, oder Randbemerkungen.

Mariage (spr. Mariag), die Heirath, Vermählung. **Mariage de conscience**, eine Gewissensfreiheit, Gewissensehe; d. i. eine solche, bei der die gesetzliche Form nicht beobachtet wird. Man hat auch ein Spiel, **Mariage** genannt. Dieses könnte man das Vermählungsspiel nennen.

Marine, das Seewesen, und die Seemacht.

Mariniren, eigentlich, den Speisen einen Seegeschmack geben; man versteht aber darunter eine Art des Einmachens (vorher abgebratener Fische) mit Essig, und müßte also mit Essig einmachen dafür sagen. Von Gänsefleisch und dergleichen, welches vorher nicht gebraten, sondern gelocht wird, pflegt man sauer einkochen zu sagen. Danach könnte man von Fischen, z. B. von Neunaugen, welche vorher erst gebraten oder geröstet werden, sauer einbraten oder einrösten sagen. Ein allgemeines Wort für mariniren dürfte vielleicht einfä-

2. Band.

ern sein. **Eingesäuerte Fische**, eingesäuertes Gänsefleisch.

Marionette, Drathpuppe, Gliederpuppe. Ich habe auch einmahl Schaupuppe dafür zu sagen versucht: „Daß diese Leute nichts mehr und nichts weniger als kalte, gefühllose Schaupuppen sind, die durch den Drath des Welttons in Bewegung gesetzt werden.“ Theophron. Von diesem sagt Heynag im Antibarbarus, daß es nicht übel sei, und Catel hat es in das Wörterbuch der Academie aufgenommen.

Marmelade. Kunderling hat Sastimus dafür vorgeschlagen. In Roths Gemeinnützigem Lexicon finde ich Schachtelsaft dafür. Jener erste Deutsche Ausdruck paßt für die weitere Bedeutung des Wortes, in welcher es jedes aus Obst, z. B. aus Pflaumen, gekochte Mus bezeichnet; dieser letzte hingegen ist der ersten und ursprünglichen Bedeutung angemessen, nach welcher man „einen von den Zuckerbeckern aus Pflirschen, Quitten u. dgl. mit Gewürz und Zucker zubereiteten, und in starke Schachteln gegossenen Saft“ darunter versteht.

Marmor. Da dieses Wort seiner ganz undeutschen Endung (or) wegen, unserer Sprache niemahls einverleibt werden kann: so äußerte ich in der Preisschrift den Wunsch, daß man sich entschließen möchte, es künftig entweder so zu schreiben, wie wir im gemeinen Leben es auszusprechen pflegen — **Marmer** —, und ihm dadurch Deutsche Sprachähnlichkeit zu geben, oder mit Luther'n es in der N. D. Form — **Marmel** — zu gebrauchen. Diesen letzten Vorschlag hat Bürger angenommen:

Mein Busen ist ja nicht von Eis,
Und nicht von Marmelstein.

Gesetzt auch, daß dieses Marmel, wie Eschenburg vermuthet, eine Ableitung von dem altfranzösischen *marbel* oder *marble* (welches nachher in *marbre* übergang) sein sollte: so ist es doch unserer Sprachähnlichkeit gemäßer, als Marmor, und sowol deswegen, als auch weil es den N. D. Sprachgebrauch und Luther's Ansehen für sich hat, ohne allen Zweifel vorzuziehen. **Marmer** statt **Marmor** scheint ehemahls schon üblich gewesen zu sein; wenigstens finde ich es in Stieler's Sprachschätze, wo bemerkt wird, „daß man auch **Marmel pro Marmer** zu sagen pflege.“

Marmoriren, etwas dem Marmel oder Marmer ähnlich machen. Man sollte marmeln oder marmern dafür sagen, so würde es Deutsch klingen. **Gemarmeltes** oder **gemarmertes** Papier.

Marodör, Franz. *maraudeur*. Friß hat den Ursprung dieses Wortes auf folgende Weise angegeben: „Der Graf von Merode diente unter Ferdinand III. und hatte sein Lager nie bei den Truppen, sondern allezeit in etwas abgelegenen Orten, da er die Leute brandschagen konnte. Daher heißt eigentlich ein **Merode-Bruder**, der immer auf das Plündern und Placken ausgehet.

2

Con-

Sonsten auch, ein kranker Soldat, der nicht fortkommen kann, ein fauler Soldat, ein Reiter, der kein Pferd hat, miles infirmus, inutilis." Eben dieser Ursprung des Wortes Marodeur wird auch in Hart's Leben Gustav Adolphs, aus dem Englischen übersetzt von Martini, angegeben: „Dergleichen Parteigänger entlehnten ihren Namen von einem Grafen von Merode, einem wilden und ausschweifenden Officier in diesen Kriegen, welchem Johann von Wert nachmahls, in einem Streite, bei dem Trunke das Leben nahm. Dieses Mannes Aufführung machte, daß die Spanischen und Welschen Soldaten unter dem kaiserl. Kriegesheere, Plünderer und Räuber nur Merodisten hießen. Hievon stammt das Franz. Wort Maraudeurs, welche der Marschall von Luxemburg allemahl Merodeurs schrieb. S. Reflexions militaires et politiques de Santa Cruz. 3 Thl.“

Der genannte Uebersetzer dieses Lebens schreibt daher, jener Herleitung gemäß, Meroder statt Marodeur; und Siosch meint (S. dessen Kleine Beiträge. S. 93.) daß er deswegen nicht zu tadeln sei. Das ist nun zwar auch meine Meinung; allein da der Geschichtsumstand, der diese verbesserte Schreibung rechtfertiget, nur wenigen bekannt ist: so würden die meisten, wenn wir Meroder sagten und schrieben, dis für eine fehlerhafte Aussprache und Schreibung halten, und es durch Marodeur verbessern zu müssen glauben. Es wird daher gut sein, da, wo dieses Mißverständnis zu besorgen steht, einen andern Ausdruck dafür zu gebrauchen; und dazu schlage ich Nachschleicher, Plünderer und Raubgefindel vor. Für das Beiwort Marode haben wir müde oder ermüdet, matt und entkräftet. Cattel hat in dem Wörterb. der Academie bei der Verdeutschung der Wörter Maraudeur und Marauder, jener Herleitung gemäß, zwar das Ma in Me verwandelt, aber statt Meroder und meroden, lieber die Zwitterwörter Merodeur und merodiren gebrauchen wollen. Warum?

Marodiren, rauben, plündern.

Maroquin (spr. Marokäng), ein ursprünglich türkisches, jetzt aber auch in andern Ländern, z. B. in England, mit Sumach oder Galläpfel-Lauge gahr gemachtes und hiernächst gefärbtes Leder. Wir sagen Saffian dafür; ein Name, welcher zwar auch fremden, wahrscheinlich türkischen Ursprungs, aber doch unserer Sprach-ähnlichkeit gemäß ist, als Maroquin. Diese Französische Benennung rührt von dem Umstande her, daß man, wenigstens ehemahls, dergleichen Leder vornehmlich aus Marokko nach Frankreich kommen ließ.

Marotte, Grille, das Steckenpferd; eigentlich die Narrenkolbe, womit die Französischen Narren von Handwerk, wie die unsrigen mit der Pritsche, ehemahls ausgerüstet waren.

Marque (spr. Marke), das Zeichen, Merkmal.

Marquebrieft, sind Kaperbrieft, Vollmachten zur Frei-

heuterei auf dem Meere. Kaper und Kapern können für eingebürgert gelten, weil sie Deutschen Klang haben, und schon längst in der Volkssprache, wie in der Schriftsprache, leben:

Man muß die Dido kapern.

Michaelis.

Marqueterie, eingelegte Arbeit.

Marquetendre (spr. Marktender), ein Feldkrämer.

Marqueur (spr. Markühr), ein Aufwärter beim Billardspiel, der die Treffer (Points) zu zählen hat. Man könnte Spielwärter oder Spielwärtel dafür sagen, so wie man in den Ritterzeiten Kampfwärtel hatte.

Marquieren (spr. markiren), 1. bezeichnen; 2. in der Jagdsprache, von Hühnerhunden gebraucht, andeuten; 3. beim Billardspiel, die Treffer zählen, den Spielstand angeben. Von den Pocken marquirt, heißt, von ihnen gezeichnet sein.

Marquis, ehemahls ein adeliger Titel in Frankreich, der ursprünglich mit unserm Markgraf übereinkam.

Marquise (spr. Markise), 1. die Frau oder Tochter eines Marquis. In dieser Bedeutung gehört es nicht hieher. 2. Ein vor den Fenstern und Thüren wider die Sonnenstrahlen angebrachtes Schirmdach von Leinwand. Rüdiger hat es durch Fensterschirm verdeutscht. Da aber dieser Deutsche Ausdruck besser für Jalousie paßt, so schlage ich für Marquise Sonnendach oder Sonnenvordach vor. Fensterzelt, welches Heynag dafür versucht hat, will mir aus dem doppelten Grunde nicht gefallen, 1. weil man auch an ein Zelt mit Fenstern dabei denken könnte, und 2. weil die Markise weder die Form, noch den Zweck eines Zeltes hat.

Marsch. Dieses Wort wird in der Kriegesprache theils als ein Ausrufungslaut, marsch! theils als ein Sachwort gebraucht. Im ersten Falle könnte man vorwärts! oder zu!; im andern der Zug und der Heerzug dafür gebrauchen. Ad. gibt dis letzte zwar für ein veraltetes aus; allein es lebt und webt noch in den besten neuern Schriften: „Sie sah den strahlenden Heerzug.“ Klopstock. Da aber das Wort Marsch selbst nichts undeutsches in seinem Klange hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist: so kann man es für eingebürgert halten. Den Generalmarsch könnte man durch Waffeneruf oder allgemeiner Waffeneruf übersetzen, und statt forcirter Marsch Eilzug oder Schnellzug sagen. Poffelt hat Gewaltzug dafür gebraucht: „Der General sollte durch einen Gewaltzug mitten durch des Feindes Land, die Spanische Armee umgehen.“ Eilzug hat eben dieser Schriftsteller auch gebraucht. Für Generalmarsch habe ich einigemahl in Zeitungen den Ausdruck Doppelschritt gefunden. Der General, hieß es, ließ den Doppelschritt schlagen. Ich gestehe aber, daß mir der Grund zu dieser Verdeutschung nicht einleuchten will. Vermuthlich liegt ein Mißverständnis dabei zum Grunde, indem man Generalmarsch mit forcirter

cirter Marsch verwechselte. Diesen letzten könnte man allensfalls den Doppelschritt nennen. Man schlug oder blies den allgemeinen Waffenruf, scheint für jedermann verständlich zu sein. „Marsch ist auch ein Tonstück zur Begleitung feierlicher, besonders kriegerischer Aufzüge.“ Eschenburg.

Marschiren. In den meisten Fällen können wir, mit Luther'n, ziehen dafür sagen:

Und alles Volk mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geziert mit grünen Reifern,
Zog heim zu seinen Häusern.

Bürger.

In andern Fällen kann man bald vorrücken, bald hinziehen, bald zurückziehen oder sich zurückziehen, dafür sagen. Als Kunstwort, den abgemessenen soldatischen Gang zu bezeichnen, könnte man es durch schrittlingsgehen verdeutschen. Der Angeworbene lernt schrittlingsgehen, oder, er lernt den Soldatengang. Schrittling für Schrittweise ist in D. D. gebräuchlich. — Kinde rling hat heertragen für marschiren vorgeschlagen. Das scheint mir aber ganz unbrauchbar zu sein; theils weil ein marschirendes Heer nicht trabet, theils weil man nicht sagen könnte: das Heer heertrabet. Ueberhaupt haben Zusammensetzungen aus Sach- und Zeitwörtern das Unbequeme, daß sie nicht füglich in der vergangenen Zeit gebraucht werden können. Wer möchte geheertrabet sagen oder sagen hören?

Martialisch, 1. kriegerisch, soldatisch, z. B. ein solches Ansehen. Das martialische Gesetz, ist das Kriegsgesetz, nach welchem soldatische oder kriegerische Gewalt verstatet wird. 2. Im Französischen bedeutet martial auch eisenhaltig.

Maschine, zuweilen Kunstgerüst oder Kunstwerk; zuweilen Rüstzeug; zuweilen Triebwerk oder Kunstgetriebe; auch Getriebe schlechtweg. Den letzten Ausdruck hat der Verf. der Sagen der Vorzeit angenommen: „Ein Künstler, welcher den wohlberechneten Kräften eines Getriebes trauen kann.“

Mascopei, eine Handelsverbindung, oder ein Handelsverein; N. D. Matschaft. S. Compagnie.

Masculinum (genus), in der Sprachlehre, das männliche Geschlecht. Das Wort ist männlichen (männliches) Geschlecht.

Masque (spr. Maske), die Larve. Dieses Wort ist zwar selbst ursprünglich undeutsch; aber unserer Aehnlichkeitsregel gemäß, und kann für eingebürgert gelten. Noth sagt (in dem Gemeinnützigen Lexicon): „Der Vater Labbe leitet Masque von Masca her, welches in den Lombardischen Gesetzen eine Hege bedeutet; ja, in der Dauphiné, Savoyen und Piemont, sollen die Hegen, wie er behauptet, noch jetzt diesen Namen führen.“ Masquerade wäre also, nach dieser Herleitung, so viel als Hegen-Sabbat, oder Hegenanz.

Masquerade (spr. Maske), der Larventanz: „Endlich schlägt die frohe Stunde der Glanzversammlung, des Schauspiels, des Larventanzes.“ Theophron. Dieses von mir vorgeschlagene Wort ist sowol in der Jen. Lit. Zeitung, als auch in der N. Bibl. der schönen Wissensch. gebilliget worden. Auch ein Dichter im Götting. Musenalmanche hat es angenommen:

Ist irgendwo ein Ball, ein Larventanz gelungen.
Ueber Larve sich. Masque. Sonst haben wir auch das veraltete Mumme, wovon die Ableitungen, Mummerei und vermummen, noch jetzt ganz gebräuchlich sind. Ehemahls sagte man auch Mummenspiel und Mummenschanze (nach einer veralteten Bedeutung des Wortes Schanze, vermöge welcher es so viel als Spiel bedeutete). Man sagte auch: Mummnen gehen, für masquirt gehen.

Masquieren (sich), sich vermummen, verlarven, verkleiden. Demasquieren, entlarven, entmummen.

Massa bonorum, die Güter- oder Vermögensmasse, der Vermögensbestand; Massa haereditatis, die Erbschaftsmasse. Masse selbst kann für eingebürgert gelten.

Massacre (spr. Massaker), das Gemetzeln, das Niedermezzeln, das Blutbad.

Massacriren, tödten, morden oder ermorden, nieder machen, niederstoßen, umbringen; auch mezzeln, womit massacriren verwandt ist.

Massiv, 1. von Mauerwerk und Gebäuden gebraucht, steinern, brand- oder feuerfest. Ein steinernes Gebäude, eine brandfeste Scheidewand. In engerer Bedeutung versteht man auch eine Mauer aus Quaderstücken oder aus behauenen Steinen darunter. 2. Von Metallen und aus Metall gemachten Dingen gebraucht, dicht, voll, gediegen. Leuchter aus dichtem oder vollem Silber. Schnallen von gediegenem Golde. 3. Uneigentlich, grob oder plump. So sagt man: ein massiver Mensch, ein Mensch von massiven Sitten, d. i. ein grober oder plumper Mensch.

Massoreten oder Masoreten. So werden die alten jüdischen Kunstrichter genannt, welche die rechten Lesarten der Hebräischen Bibel festzusetzen suchten, die Wörter und Buchstaben des Textes zählten, um einer Verfälschung vorzubeugen, u. s. w.; also die altjüdischen Kunstrichter.

Matador, bedeutet ursprünglich einen Todtschläger. „Die Matadores waren eine Compagnie freiwilliger Soldaten von 200 Mann, welche die Barcelloner im Jahr 1714 aufrichteten, als sie wider Philipp V. stritten. Sie waren mit Degen, Flinten und Pistolen versehen, gingen beständig durch die Straßen, und hatten den Befehl, alle diejenigen, welche das geringste wider die Regierung redeten oder murreten, zu tödten.“ Noth's Gemeinnütziges Lexicon. Im Kartenspiele werden die Trümpe so genannt, insofern sie von dem obersten (der Spadille) herab, in ununterbrochener Folge beisammen sind.

sind. Hier könnte man Folgetrümpe dafür sagen. Und weil dieses die vornehmsten oder bedeutendsten Karten sind, so wird das Wort auch uneigentlich von solchen Menschen gebraucht, die in ihrem Kreise durch Reichthum, Macht oder Ansehen vor andern hervorstechen. In diesem Sinne genommen hat *Rüdiger* es durch große Ausländer zu verdeutschen versucht. „Worüber die Kunsttrichter, besonders die großen Ausländer (Mata-dors) sorgfältig wachen müssen.“ Allein dieser neue Ausdruck würde wol schwerlich verstanden werden, wenn das fremde Wort nicht daneben stünde. Dis scheint der einsichtsvolle Verfasser selbst gefühlt zu haben, weil er an einem andern Orte die großen Trümpe dafür sagt. Dis ist verständlicher. Man könnte vielleicht noch passlicher und deutlicher (wenigstens in der scherzhaften Schreib-art) es durch *Dausmann* geben, weil (wenigstens in der Volkssprache) *Daus* so viel als *As*, oder die erste und wichtigste-Karte in jeder Farbe bedeutet. Die *Dausmänner* unsers Orts. Der reiche *Beit*, ein *Dausmann* des Dorfs.

Mater, die Mutter; von einer Kirche oder Pfarre gebraucht, die Mutterkirche, die Mutterpfarre, in Gegensatz der Tochterpfarre oder Tochterkirche (Filibal).

Materialien, der Stoff, der Zeug. Baumaterialien, Bauzeug, Baustoff, Baubedarf. „Ein Gebäude, zu welchem ich dir den ersten nothdürftigen Baustoff an die Hand geben will.“ *Theophron*. *Herder* sagt: „Aus groben Baugeräth (Materie) ist keine denkende Natur nicht zusammengezimmert.“ Allein Baugeräth sind Bauminstrumente. — Schreib-materialien, der Schreibbedarf.

Materialismus, die Lehre von dem Nichtdasein einfacher Wesen. Wenn man wollte, könnte man die Stofflehre dafür sagen. **Materialist**, 1. einer, der diese Lehre behauptet; 2. ein Schwärzkrämer (im Brandenburgischen).

Materialität; da, wo wissenschaftliche Genauigkeit erfordert wird, die Körperlichkeit. Für die genauere Bezeichnung weiß ich keinen andern Ausdruck, als Stoffhaltigkeit (nach Goldhaltigkeit gebildet) dafür vorzuschlagen.

Materie, der Stoff, der Zeug, der Gegenstand, der Eiter. „Die große Kunst ist nur, vom Stoff es abzuschneiden.“ *Wieland*. *Materia morbi*, *materia peccans*, der Krankheitsstoff.

Materiell. Der Mangel eines gleichbedeutenden Deutschen Worts und die Aehnlichkeitsregel, würden uns berechtigen stofflich dafür zu bilden; aber ich selbst möchte der erste nicht sein, der dieses Wort zu gebrauchen wagte. Stoffhaltig (nach goldhaltig, silberhaltig, reichhaltig und völlhaltig gebildet) klingt, wenigstens meinem Ohre, schon weniger fremd. Da, wo es nicht auf Genauigkeit ankommt, können wir körperlich dafür sagen.

Mathema, ein Satz aus der Größenlehre.

Mathematic, die Größenlehre.

Mathematiker, der Größensforscher. *Mertian*. **Conft** auch der Größenslehrer und der Meßkünstler.

Mathematisch. Bis dahin, daß man sich entschließen wird, die veralteten, uns zu so manchem Behuf unentbehrlichen Beiwörter lehrig und künstig (S. Aesthetisch) wiederherzustellen, um dann auch größenlehrig für mathematisch sagen zu können, müssen wir uns begnügen, für mathematische Instrumente Werkzeuge der Größenlehre, und für mathematisch gewiß unumstößlich gewiß zu sagen.

Matratze, ein Haarbett. **Kinderling**.

Matrice (spr. *Matriß*), in der Schriftgießerei, die Gießmutter oder Gießmutter. **Kinderling**. Man könnte auch die **Schriftmutter** dafür sagen.

Matrikel, kann zuweilen durch Namenverzeichnis, zuweilen durch Rolle gegeben werden; z. B. die Reichsrolle t. Reichsmatrikel, d. i. das Verzeichniß der Reichstände, und der von ihnen zu leistenden Beiträge. Auf den Hochschulen versteht man darunter den Aufnahmeschein.

Matrimonialien, Ehesachen.

Matrona, eine Ehrenfrau.

Matrose, ein Bootsknecht, oder Schiffsknecht; die Seeleute.

Mausoleum, ein Ehrenmahl, ein Prachtgrab.

Maussade (spr. *mossade*), abgeschmackt, schaal, matt.

Maxima, in der Tonkunst, die größte oder längste Note, von acht Schlägen oder ganzen Takten, in alten Kirchenflüchen und Fugen. **Efchenburg**.

Maxime, nach gewöhnlichem Sprachgebrauche, ist dis Französische Wort gleichbedeutend mit Regel und Grundsatz; *Kant* aber hat ihm folgende genauere Bestimmung gegeben: „eine Regel, welche die Willkühr sich selbst für den Gebrauch ihrer Freiheit macht.“ Dieser Erklärung zufolge, ist also **Maxime** eine selbstgewählte Regel oder ein (nach Willkühr) angenommener Grundsatz. Diese Bestimmung des Begriffs beruhet aber selbst auf Willkühr.

Maximum, der höchste Preis, zu welchem das Geseß eine Waare zu verkaufen erlaubt; im Allgemeinen, das höchste, d. i. eine Vielheit, über welche keine größere, entweder möglich ist, oder durch die Geseße gestattet wird. Ueberhaupt das Höchste und Größte.

Mechanceté (spr. *Meschangsteh*), die Bosheit, Boshaftigkeit; auch die Argheit: „Man wird von der Argheit ihres Herzens das zurücknehmen, was auf die Rechnung des Leichtsinns gehört.“ *Better Samuels* komische Erzählungen.

Mechanic, die Bewegungslehre. Den verschiedenen Theilen dieser Wissenschaft hat *Burja* in den Beiträgen der Berlinischen Academie zur Sprachkunde folgende Benennungen angewiesen: 1. die Standlehre, *Statica*; 2. die Wasserstandlehre, *Hydrostatica*; 3. die Kraft

Kraftlehre, Dynamica; 4. die Wasserkraftlehre, Hydrodynamica, hydraulica. Realiſ de Vienna hat Handkünſte für mechanische geſagt: „Die Deutſchen Handkünſte zeigen Verſtand, die ausländiſchen Fleiß, Geduld, Geiz und Stolz.“ Kinderling hat Gerüſtkünſt für vorgeschlagen, ſo wie Gerüſtkünſtler für Mechanicus. Cateſ hat Handkünſte für mechanische aufgenommen.

Mechaniſch. Ich weiß nicht, daß ſchon ſonſt jemand eine Verdeutſchung dieſes Wortes in Vorſchlag gebracht hätte; ich ſelbſt habe triebwerkmäßig dafür verſucht: „Unſere, zur Ordnung gewöhnten Kräfte wirken triebwerkmäßig.“ Theophron.

Mechaniſmus. Oſt können wir Bau und innere Einrichtung dafür ſegen; z. B. Er erklärte mir die innere Einrichtung des Triebwerks. Man kann dieſes aus dem Bau des menſchlichen Körpers erklären. Zuweilen auch Getriebe; z. B. das Getriebe dieſes Uhrwerks iſt eben ſo neu, als künstlich. Dieſen Ausdruck hat der Verfaſſer der Sagen der Vorzeit ſchon dafür gebraucht: „Ohne die Feder abzuſpannen, welche das Getriebe menſchlicher Strebsamkeit wirkend erhält.“ Endlich ſcheint in einigen Fällen auch Triebkraft dafür zu paſſen; z. B. Er glaubte, es ließe ſich alles, was in der Seele vorgeht, auf körperliche Triebkräfte (auf einen körperlichen Mechanismus) zurückführen.

Mechant (ſpr. meſhang), böſe, böſartig, boſhaft, häßlich.

Mécontent (ſpr. meſongtang), mißvergnügt, unzufrieden.

Medaille (ſpr. Medallje), die Schaumünze, Gedächtnismünze.

Medailleur (ſpr. Medalljöh). Man könnte Schaumünzer dafür ſagen. Sonſt haben wir auch die allgemeine Benennung Stempelſchneider, worunter der Medailleur mit begriffen iſt.

Medaillon (ſpr. Medalljong). Man begreift unter dieſem Ausdrucke alles, was runde, beſonders eirunde Form hat; alſo z. B. ein Gemählde en Medaillon, ein rundenförmiges Bild oder ein Rundbild oder Rundgemählde. Die runden Schilder, welche die Frauenzimmer vor einiger Zeit, unter dem Namen Medaillon, häufig am Gürtel trugen, hätte man Rundſchilder nennen können. Oſt meint man nur die runde Einfaſſung oder den Rahmen, womit etwas eingefchloſſen wird; und da könnte man Rundleiſte oder Rundrahmen dafür ſagen.

Median, die größere Form des Papiers und der Bücher, groſſförmig; alſo groſſförmiges Papier, ein groſſförmiges Buch, oder ein Buch in großer Form.

Mediante, in der Tonkunſt, die Terz oder der dritte Ton in der Tonart eines Stückes, der Mittelton zwiſchen dem Grundton und ſeiner Quinte. Eſchenburg. Auch Cateſ hat Mittelton dafür angeſetzt.

Mediat, mittelbar.

Mediateur (ſpr. Mediatör), der Mittler, Vermittler, Schiedsrichter.

Mediation, die Vermittlung.

Medicament, ein Heilmittel oder Arzneimittel; eine Arznei.

Medicin, 1. die Arznei oder das Arzneimittel; 2. die Arzneiwissenschaft oder Arzneikunde; freilich für manchen nur Arzneikunſt, und ſelbſt das kaum.

Medicinal-anſtalt, ſind Heil-anſtalt.

Mediciniren, Arznei gebrauchen, mit Einem Worte, arzenieren. Diſ hat zwar Luther für curiren gebraucht: Hilf dir ſelber: ehe du andere arzenieſt. Sir. 18. 20. Allein dafür ſagte man ehemals beſſer arzen. S. Curiren.

Medicinisch, 1. zur Arznei gehörig, arzeneilich, z. B. der arzeneiliche Nutzen dieſer Pflanze; 2. zum Arzt gehörig. In dieſer Bedeutung genommen, iſt es von einem Mitarbeiter an der Allgemein. Bibliothek durch ärzlich verdeutſcht worden: „ärztliche Schriften, das ärztliche Publicum.“ Dieſes ärzlich iſt nicht von Arzt abgeleitet, denn ſonſt müßte es ärztlich lauten; ſondern von dem veralteten Zeitworte arzen. S. Curiren. Daß es erlaubt ſei, Ableitungen durch die Endſilbe lich auch von Zeitwörtern zu machen (welches der Bedeutung wegen, die dieſe Silbe urſprünglich hatte — gleich — bezweifelt werden könnte), beweifen die allgemein gebrauchlichen, auf ebendieſelbe Weiſe entſtandenen Beiwörter: vernemlich, erfreulich, unaufhörlich, unaſchieblich u. ſ. w.

Medicus, der Arzt; alſo Leibmedicus, der Leibarzt, Hofmedicus, der Hofarzt, Feldmedicus, der Feldarzt.

Medio, in der Mitte. In der Mitte des Janners ſ. Medio Ianuarii.

Medisance (ſpr. Medisangs), die Aſterrede, Verunglimpfung, Verläumdung, Läſterung. Kant unterſcheidet Verläumdung und Aſterrede dadurch, daß jene immer eine beſtimmte Abſicht haben ſoll, dieſe nicht. Man könnte alſo, dieſem zuſolge, aſterreden ohne zu verläunden, wenn man bloß böſes von jemand ſagte, ohne eine beſtimmte Abſicht dabei zu haben, ihm zu ſchaden. Ich weiß nicht, ob dieſer Unterſchied in dem Sprachgebrauche gegründet iſt. Ad. meint zwar, daß aſterreden, als ein veraltetes Wort, jetzt faſt gar nicht mehr vorkomme; allein darin irrt er ſich. Dichter und launige Schriftſteller machen noch immer oft Gebrauch davon. Klopſtock hat auch Aſterredner für Calumniant (ſiehe dieſes) davon abgeleitet.

Medisant, verläunderiſch, ſchmähsüchtig.

Medisiren, aſterreden, verunglimpfen, verläunden, läſtern. S. Medisance.

Meditatif, oder meditabundus, nachdenkend, in tiefen Gedanken.

Meditation, das Nachdenken oder Nachsinnen, die Betrachtung.

Meditiren, nachdenken, nachsinnen, Betrachtungen anstellen.

Medium, kann in den meisten Fällen durch Mittel oder Hülfsmittel übersetzt werden; und wo diese nicht passen, z. B. wenn man sagt: die Luft ist das Medium, durch welches wir sehen; da könnte man Zwischenmittel dafür gebrauchen. Herder hat ein Mittleres dafür gesagt: „In diesem Falle mußte ein Mittleres (Medium) zwischentreten, das den Gegenstand dem Sinne zubereitete.“ Zwischenmittel scheint mir aber bestimmter und deutlicher zu sein. Zuweisen kann es auch durch Mittelweg übersetzt werden; z. B. er wählte den Mittelweg (das Medium). Datur medium, es gibt einen Mittelweg, es liegt noch etwas in der Mitte.

Melancholie, die Schwermuth, der Trübsinn, wofür man mildernd auch wol Tiefsinn sagt, ungeachtet dieses Wort eigentlich die Fertigkeit im tiefen Nachdenken bezeichnet.

Melancholisch, 1. schwerblütig. Kant. S. Temperament. 2. schwermüthig, trübsinnig; auch wol tiefsinnig.

Melange (spr. Melang'), das Gemisch, Gemengsel, der Mischmasch. Diese Ausdrücke sind grad-artig. Von höhern, besonders geistigen und stitlichen Gegenständen, sagt man Gemisch: ein Gemisch von Empfindsamkeit und Vernunft; von gemeinen Dingen Gemengsel: ein Gemengsel von herben und lieblichen, von süßen und bitteren Suthaten; und wenn man zugleich einen noch höhern Grad von Verachtung ausdrücken will, so gebraucht man Mischmasch: sein Auffas ist ein Mischmasch von gemeinen, unbestimmten, halbwahren und ganz falschen Gedanken. Mischmasch ist aus der N. D. Mund-art, welche viele Wörter dieser Art hat, die aus der Wiederholung einer Silbe mit verändertem Grundlaut (Vocal) entstanden, z. B. Schnickschnack, Hinkelhanken, Kitzelkatzel u. s. w.

Melée (spr. Melch), das Handgemenge, Getümmel.

Melioration, die Verbesserung. Meliorationskosten, sind Verbesserungskosten.

Melioriren, verbessern.

Meliren, mischen, z. B. Wein und Wasser; mengen, z. B. die Karten; verwickeln, z. B. einen in einen Rechts-handel. Sich mit etwas meliren, heißt, sich mit etwas abgeben, in etwas mischen. Melirtes Tuch, ist Tuch von gemischten Farben.

Melirna, Verzierungen des Gesanges durch Vertheilungen und Verkleinerung der Töne. Eschenburg. Der Schleifgesang hat Kinderling dafür angesetzt.

Melismatisch, auf obige Art verziert. Eschenburg.

Melisse, in der Kräuterkunde, die Honigblume.

Melodie. Wir hatten für diesen Griechischen Ausdruck nur das Wort, die Weise, in unserer Sprache; allein

Moriz bemerkte (in den Vorlesungen über den Stil), daß dieses nur eine bestimmte Melodie, die Melodie dieses oder jenes Stücks, nicht Melodie überhaupt ausdrücke. Da nun Melodie die Ordnung auf einander folgender Töne, so wie Harmonie die Ordnung der gleichzeitigen Töne bezeichnet; und da wir schon gewohnt sind, von einem Tonstücke zu sagen, es gehe gut oder schlecht: so schlug ich für den allgemeinen Begriff der Melodie den Ausdruck Tongang vor. Eschenburg fügte zu diesem Vorschlage, den er nicht mißbilligte, hinzu: daß man eben so auch Tonfolge, für Melodie, in seiner allgemeinen Bedeutung genommen, gebrauchen könne. Er merkte dabei an: „daß die Meistersänger das Wort Ton (von ihnen gewöhnlich Thon geschrieben) für Weise, oder Melodie in bestimmter Bedeutung, gebraucht hätten; denn ihr Bar habe nach Wagenseils richtiger Bemerkung, nicht die Melodie, sondern das Lied selbst bedeutet.“ Auch Stieker hat: der Ton (er leitet das Wort von dehnen ab) eines Liedes, modus cantionis, alias die Weise. Kinderling hat Sing-art, Singweise und Gesangsweise (Gesangsweise) dafür angesetzt.

Melodisch, singbar, von gefälligem Gesange. Eschenburg. Unter melodischen Tönen versteht man sonst auch wohlklingende, liebliche.

Melodrama, jedes Singspiel, besonders aber ein solches, worin die von der Musik in Zwischenräumen begleiteten Worte bloß recitirt (hergesagt), nicht gesungen werden. In Hinsicht auf die Anzahl der vortragenden Personen, sind das Monodrama und Duodrama Arten davon. Eschenburg.

Membrane, das Häutchen.

Membrum, das Glied, das Mitglied. Membrum virile, das männliche Glied.

Memento, eigentlich, gedenke! z. B. memento mori, gedenke des Todes. Uneigentlich und scherzhafter Weise wird es für Denktettel oder Gedächtniszeichen gebraucht.

Memoire (spr. Memoahr'), im Kanzleilatein, Promemoria, und Memoriale eigentlich eine Erinnerungsschrift oder Denkschrift oder ein Gedächtnisbuch; dann aber auch in allgemeinerer Bedeutung, ein schriftlicher Aufsat, eine Vorstellung, eine Eingabe. Ein Memorial ist entweder eine Bittschrift, oder ein Gedächtnisbuch, ein Denkbuch, worein man, was man nicht vergessen will, aufzeichnet. Die erste Bedeutung des Wort, die ihm an sich fremd ist, entstand durch den Umstand, daß eine Bitte oft erst mündlich vorgetragen wird, und der Bittende hierauf Befehl erhält, sie, damit sie nicht in Vergessenheit gerathe, schriftlich einzureichen. Eine solche Bittschrift ist alsdann in der That eine Erinnerungsschrift, litterae memoriales; weil sie zur Absicht hat, die vorgetragene Bitte dem Gedächtnisse gegenwärtig zu erhalten. Memoires, in der Mehrzahl, sind

sind Denkwürdigkeiten. In der altdutschen Sprache, so wie in der Deutschlateinischen des Mittelalters, hatte man das Wort *Munder*, *Munderus*, dafür; zu welchem *Difresne* die Erklärung gesetzt hat: *liber memorialis*, Gall. *Memoire*, a Sax. *Mund*, *memoria*. *Reß*, welcher dieses (in den Beiträgen zur weitem Ausbildung der Deutschen Sprache. V. 54.) anführt, fügt hinzu: „Mir ist nun zwar dieser Sinn (von *Mund*) eben nicht bekannt, wol aber, daß *Mund* einen freien Mann, einen unbescholtenen Bürger bedeutete, der öffentlich auftreten und sprechen darf. *Munder* wäre also, genau genommen, der schriftliche Vortrag eines Mannes, der zu reden befugt ist, und in weiterem Sinne, jeder schriftliche Aufsatz in bürgerlichen Angelegenheiten; folglich ein echtdeutscher Ausdruck für das *Pro memoria*, *Memoriale* und *Memoire*, die so schwer zu übersetzen, als zu entbehren sind, und die der Ungelehrte, er mag wollen oder nicht, verstehen und gebrauchen soll. So unglaublich es ist, daß *Munder* Beifall finden werde, so werkwürdig ist es, daß Lateiner und Franzosen ein mißverständenes Wort übersetzen, uns entwenden, unsere Rückübersetzung ihrer Uebersetzung erschweren, und beinahe unverständlich machen durften.“ Das allgemeine Wort *Eingabe* wird in den meisten Fällen dafür gebraucht werden können. *S. Promemoria*.

Memorabel, denkwürdig.

Memorie, das Gedächtniß.

Memoriren, auswendig lernen.

Menage (spr. *Menag'*), 1. die Haushaltung oder Wirthschaft; 2. die Ersparung, das Ersparniß; 3. die *N. a.* *Menage* mit jemand machen, heißt soviel, als, mit einem auf gemeinschaftliche Rechnung leben, mit ihm haushalten, in Tischgemeinschaft mit ihm stehen oder gemeinschaftliche Wirthschaft mit ihm haben. 4. Für *Menage*, in der Bedeutung, zinnerner, auf einander und in einem Riemen getragener Röpfe, worin man das Essen aus dem Speisehause holen läßt, sagt man ein zinnerner Einsatz.

Menagement (spr. *Menag'mang*), die Mäßigung, die Schonung.

Menagerie (spr. *Menagerie*), 1. ein Thierhaus, d. i. ein Gebäude, worin fremde Thiere unterhalten werden; 2. der Hühnerhof, allgemeiner, der Viehhof. Thierhaus hat *Catel* aufgenommen.

Menagirlich (spr. *menagierlich*). Dis Zwitterwort gebraucht man, einen Menschen zu bezeichnen, der seine Kleidungsstücke und Sachen schont, oder haushälterisch damit umgeht. Weder schonend, noch sparsam antwortet diesem Ausdrucke. Das erste könnte mißverstanden werden, weil es mehr in sittlicher Bedeutung üblich ist; und das andere paßt deswegen nicht, weil die Eigenschaft, die durch *menagirlich* bezeichnet wird, auch bei Verschwendern Statt finden kann. Aber schonfam scheint

das rechte Wort dafür zu sein, weil es eine Fertigkeit im Schonen anzeigt. *Gedike* hat es gebraucht. Man kann auch das Sachwort, die Schonfamkeit, davon ableiten.

Menagiren, 1. mit einer Sache haushalten, sie zu Raube halten, sie schonen, sparen; 2. mäßigen, 3. B. seinen Zorn, oder sich.

Mendicant, ein Bettelmönch, Bettelbruder.

Menstruum, die monatliche Reinigung der Frauenpersonen, feiner, das Monatliche.

Mensur, das Maß, die Abmessung, Abtheilung; in der Tonkunst, das Zeitmaß, der abgemessene Töngang.

Mensuriren, abmessen.

Mental, was in Gedanken geschieht oder Statt findet, 3. B. *Reservatio mentalis*, der Vorbehalt in Gedanken, auch der Sinnrückhalt. *S. Reservatio*.

Mentioniren, erwähnen, gedenken. Die *mentionirte* Sache, die erwähnte, die gedachte.

Mentor, der Führer, Hofmeister; ursprünglich der Name, unter welchem *Minerva* in *Fenelon's* *Telemach*, als der Führer des jungen *Telemachs* erscheint.

Menuet. Da dieses Französische Wort von *mener*, führen, abgeleitet ist, weil bei dem dadurch bezeichneten Tanze die Tänzerin von dem Tänzer anfangs, in der Mitte und am Ende geführt wird: so habe ich *Führstanz* dafür vorgeschlagen. „In der Tonkunst bedeutet *Menuet* (*Minuetto*) ein kleines Tonstück im Dreivierteltakt, aus zwei Theilen bestehend, deren jeder acht Takte hat, und wiederholt wird. Der Ausdruck einfach und angenehm.“ *Eschenburg*.

Mephitisch. Die wichtigste Eigenschaft der mephitischen Luft ist die, daß sie ersticht. Ich habe daher geglaubt, die Ausdrücke *Sticklucht*, *Stickdünste* und *Stickdämpfe*, nach der Aehnlichkeit mit *Stickfluß* und *Stickhusten* dafür vorschlagen zu dürfen.

Mercantilisch und **mercatorisch**, kaufmännisch, 3. B. ein solches Geschäft, eine solche Berechnung.

Mercenaire, als Beiwort lohnfüchtig; auch feil, ungeachtet dieses letzte eigentlich dem *Venal* antwortet; als Sachwort *Mietzling* und *Söldner*. Weil aber dieses letzte auch den Besitzer einer Sölde oder eines *Kosfätenhofes*, d. i. eines kleineren *Bauerwesens*, bezeichnet: so hat *Trapp* (im *Hist. Almanach 1790.*) lieber *Söldling* dafür sagen wollen. Die Endung *ling* vermehrt in diesem Worte noch den Nebenbegriff des Verächtlichen. Wir sagen auch *Lohndiener* dafür, und wenn das Verächtliche, welches der Begriff davon mit sich führt, gemildert werden soll, *Lohnarbeiter*. Von *Tagelöhner*, einer, der für Tagelohn arbeitet, könnte man auch *Löhner*, einer, der für Lohn arbeitet, bilden. Das *füchtig* in lohnfüchtig gibt freilich einen etwas anderen und stärkern Begriff, als das Franz. *mercenaire*; und es wäre daher wol ein anderes Wort dafür zu wünschen. Schade daß lohndienerisch, söldlingisch und löhnerisch

nerisch nicht eben so wohlklingend sind, als sie richtig gebildet und bezeichnend sein würden!

Mercurial, von Quecksilber; also Mercurialmittel, Mercurialsalbe, Quecksilbermittel, Quecksilbersalbe.

Mercurius, Quecksilber. In der Götterlehre ist Mercurius bekanntlich der Name des Götterboten, und in der Sternkunde bezeichnet er einen der Wandelsterne (Planeten). Etwas Deutscher hat man ihn dadurch gemacht, daß man ihn, mit Wegwerfung der Endsilbe us, in Merkur verwandelte.

Meridian, der Mittagskreis.

Meridional, mittäglich, südlich.

Meriten, Verdienste. Ich bemerkte bei Gelegenheit dieses Wortes in dem Nachtrage: daß wir auszeichnende Belohnungen pour le merite, aber keine für das Verdienst hätten; gleichsam als wenn alles verdienstliche etwas ausländisches, dem Deutschen, wie seiner Sprache, fremdes wäre! Wie soll ein Volk Muth und Lust sich zu heben bekommen, wenn ihm bei jeder Gelegenheit, und zwar von oben herab, nicht undeutlich zu verstehen gegeben wird, daß das Gute und Lobenswürdige, was es etwa an sich haben oder thun mag, nicht etwas einheimisches, sondern etwas undeutsches, etwas — Französisches sei! Ist es zu verwundern, daß sich in unserer Sprache die seltsame N. a. es ist nicht weit her, für, es ist nicht vorzüglich, findet, da sogar unsere Verdienste erst zu Französischen Meriten, umgetauscht werden müssen, um geschätzt und belohnt zu werden! Und welcher seltsame Widerspruch, daß man sogar noch jetzt, bei dem so tiefgefühlten Abscheu gegen das Beginnen und die Vorschritte der Neufränkischen Völkerschaft, noch immer fortfährt, diesem Volke kindisch nachzuplappern, und der Geistesoberherrschafft desselben durch nachahmende Sprache, nachahmende Sitten und Moden zu huldigen! Wenn wir doch Eins von diesen angestaunten Fremdlingen lernen wollten — folgerichtig zu handeln!

Meritiren, 1. verdienen, werth oder würdig sein; 2. sich verdient machen, oder, wenn wir diese, zwar gebräuchliche, aber abweichende N. a. vermeiden wollen, sich Verdienste erwerben.

Mervelljös, Franz. merveilleux, wunderbar, bewunderungswürdig.

Mesalliance (spr. Mesalliang), die Mißverbindung, Mißheirath, d. i. die Verheirathung einer adeligen Person mit einer bürgerlichen, und einer bürgerlichen aus der ersten Klasse mit einer aus der letzten.

Mesalliiren (sich), eine Mißheirath oder Mißverbindung treffen; sich mißvermählen.

Mesenterium, das Gedrüse.

Mesquin (spr. meskäng). Mit diesem Französischen Worte, welches eigentlich armselig, kärglich und sitzig bedeutet, bezeichnet man in den schönen Künsten denjenigen Fehler, da der Künstler, statt die schönen und gro-

ßen Formen der Natur aufzufassen, ins Kleine verfällt. In Heydenreichs ästhetischem Wörterbuche wird es durch dürstig übersetzt, allein mir scheint kleinlich besser dafür zu passen. Die Zeichnung, die Zusammensetzung, die Manier dieses Mahlers sind kleinlich, fallen ins Kleinliche.

Messa di voce, in der Tonkunst, allmähliches Anschwellen der Stimme. Eschenburg.

Messe, ein Tonstück geistlichen Inhaltes, das während der Messe bei den Katholiken aufgeführt wird. Eschenburg. Also vielleicht ein Hochamtsstück.

Messieranten. S. Fieranten.

Mestizen, Mischlinge. So nennen die Spanier in Amerika diejenigen, welche väterlicher Seits von Europäischer, und mütterlicher Seits von Amerikanischer Abkunft sind, oder auch umgekehrt. Man nennt aber auch diejenigen, welche von einem Europäer und einer Ostindierinn abstammen, Mestizen; und zwar diese letzten gelbe, so wie jene ersten rothe. Auch jene sind Mischlinge.

Mesto, in der Tonkunst, traurig.

Mesures (spr. Mesürs), die Maßregeln. Wieland hat auch das D. D. Maßnehmung dafür gebraucht: „Damit diese Maßnehmung ihre ganze Wirkung thun könnte.“ Auch Auskunftsittel paßt zuweilen dafür: „Man hat dieses Auskunftsittel angenommen.“ Wode.

Metallurg, einer, der sich auf die Bergwerks- oder Erzkunde gelegt hat, also, ein Bergwerks- oder Erzkundiger.

Metallurgie, die Erzkunde, die Bergwerkskunde.

Metamorphose, Lat. Metamorphosis, die Verwandlung.

Metamorphosiren, verwandeln, umschaffen.

Metapher, eine Uebertragung, den Ton auf tra gesetzt. Für metaphorisch haben einige, wie Moriz, übertragen, andere, wie Heynag, übergetragen beliebt. Ad. hat in dem Wörterbuche sich gar nicht darüber erklärt; allein da, nach ihm, das Zeitwort übertragen, in uneigentlicher Bedeutung genommen, den Ton auf tra und nicht auf über hat, so müßte auch das Wechselwort (participium) in dieser Bedeutung übertragen, und nicht übergetragen lauten. Gleichwol hat er selbst in seinen Schriften den Ausdruck: übertragene Bedeutung, gebraucht. Dis scheint mir ein Widerspruch zu sein. Uebrigens ist der Ausdruck Uebertragung sowohl dem Griechischen Worte Metapher, als auch dem Begriffe angemessen. Eine Metapher entsteht nämlich, wenn eine Bedeutung auf ein Wort übertragen wird, die ihm an sich nicht eigen ist. Kinderling hat die Verblümmung dafür vorgeschlagen. Verblümmte Ausdrücke und Redensarten hatten wir schon; wir verstehen aber emblematische, nicht metaphorische, darunter.

Metaphrase, Lat. Metaphrasis, die Uebersetzung.

Metaphrast, der Uebersetzer.

Meta-

- Metaphysic**, wird von Leibniz'en durch Wesenlehre übersezt. Allein dieser Name würde höchstens nur für einen Theil derselben, die Ontologie, passen. Wolf nannte die Metaphysic die Hauptwissenschaft, die Ontologie Grundwissenschaft. Am angemessensten aber scheint es zu sein, die Metaphysic eine Lehre oder Wissenschaft des Uebersinnlichen, und die Ontologie Wesenlehre zu nennen.
- Metaphysisch**, übersinnlich. Ein übersinnlicher Begriff.
- Metathesis**, in der Sprachlehre, die Versetzung; bestimmter, die Buchstabenversetzung.
- Metempsychose**, Lat. Metempsychosis, die Seelenwanderung.
- Meteor**, eine Luft-erscheinung, ein Luftzeichen.
- Meteorologie**, die Lehre von Luft-erscheinungen, die Luft-erscheinungslehre. Catel hat Luftkunde dafür angesetzt.
- Methode**, die Art und Weise, die Lehrart oder Vortragsweise, die Verfahrensart oder Verfahrensweise. Der verkappte Realis de Vienna hat Lehrweg dafür. Im gemeinen Leben wird auch das Wort Gang in diesem Sinne gebraucht. Er geht dabei seinen eignen Gang, sagt man, f. er befolgt seine eigene Methode.
- Methodisch**, regelmäßig oder vorschristmäßig; kunstmäßig, wissenschaftlich.
- Methodisten**, eine Art frömmelnder Schwärmer in England, die sich besonders in der Lehre von der Sinnesänderung oder Bekehrung unterscheiden, wobei, ihrer Meinung nach, der Mensch sowol, als auch der auf diesen wirkende heil. Geist, an eine von ihnen vorgeschriebene Verfahrensart (Methode) gebunden ist.
- Metier** (spr. Metich), 1. das Handwerk, das Gewerbe. Da, wo beide Wörter nicht edel genug sein möchten, kann man Beruf dafür sagen; also par metier, aus Berufspflicht, vermöge Berufs, aus Beruf. 2. Ein Gestell, oder Stuhl, worauf Band und dergl. gefertigt wird.
- Metonymie**, in der Sprachlehre, Namensverwechslung oder Wortverwechslung. Sulzer. Namenwechsel. Catel. Cludius glaubt, daß es besser durch Umnennung verdeutschet werde, weil, wenn man die Ursache, statt der Wirkung, einen Theil statt des Ganzen zc. sezt, die Namen oder Wörter eigentlich nicht verwechselt würden. — Ich sollte aber doch glauben, daß eine Sache umnamen und ihren eigentlichen Namen mit einem andern verwechseln, so ziemlich auf eins hinauslaufe. Ueberdas ist Umnennung schwerfällig und übelklingend.
- Metrisch**, pflegen wir durch gebunden oder in gebundener Schreibart zu geben. Das Gegentheil (unmetrisch) nennen wir ungebunden; wofür Gedike auch bandlos gesagt hat.
- Metropolit**, der Bischof in einer Hauptstadt, der Haupt-
2. Band.
- bischof, auch wol der Erzbischof. Metropolitanische also, eine Hauptkirche oder eine erzbischöfliche.
- Metrum**, das Silbenmaß.
- Meublen** (spr. Möbein), oder Mobilien, Franz. Meubles, bewegliches Gut, so wie Immobilien unbewegliche Güter sind. Der veraltete Ausdruck fahrende Habe verdient der Vergessenheit übergeben zu werden, weil das Wechselwort der thätigen Form (participium activum) nicht in leidenschaftlicher Bedeutung (wie gefahren) gebraucht werden sollte. Fahrbare oder bewegliche Habe ist sprachrichtiger. Man könnte auch die Zusammensetzung, Fahrgut, danach bilden. In den meisten Fällen ist Hausgeräth, zusammengezogen Hausrath, dafür passend und gebräuchlich. Im Holsteinischen hört man auch Ingut, d. i. Gut, welches innerhalb des Hauses verwahrt wird, dafür.
- Meum und Tuum**, das Mein und Dein.
- Meubliren** (spr. möbliren), einrichten, mit Hausgeräth oder Hausrath versehen. Wenn der Verfasser der Berlinisch. Dramaturgie (Schauspieltheorie) von einem „mit Erfahrungen und Kenntnissen meublirten“ Kopfe redet: so hätte er süglich bereichert, oder geziert, oder ausgerüstet dafür sagen können.
- Mezzanine**, in der Baukunst, ein Halbfenster, sonst auch Bastardfenster genannt, in großen Gebäuden, Fenster, deren Höhe der Breite gleich ist, oder gar nur $\frac{2}{3}$ derselben ausmacht. Sie werden theils in Halbgeschossen (Entresols), theils im Dache, auch wol unter großen Hauptfenstern, z. B. in Kirchen, angebracht. Wenn sie rund sind, so werden sie Ochsenaugen genannt. Aber nicht bloß diese kleineren Fenster, sondern auch ein niedrigeres, mit dergleichen Fenstern versehenes Geschöß, zwischen höheren, wird Mezzanine genannt, und in dieser Bedeutung genommen ist es einerlei mit Entresol, wofür wir im Deutschen Halbgeschöß sagen können.
- Mezzo forte - piano**, in der Tonkunst, etwas stark, — gelinde. — A mezza voce, mit halber oder gedämpfter Stimme. Eschenburg.
- Mezzo termino**, ein Mittelweg in uneigentlichem Sinne.
- Mezzo tinto**, wie es in dem Wörterbuche der Franz. Acad. lautet, oder Mezza tinta, wie Sulzer es aufgeführt hat, gebrochene oder Mittelfarben. „Die Maler verbinden mit diesem Worte eben nicht allezeit denselben Begriff. Bisweilen wird es überhaupt gebraucht, jede Mittelfarbe, auch jede gebrochene Farbe auszudrücken. Diejenigen aber, welche dem Worte eine etwas engere Bedeutung geben, verstehen darunter nur die Mittelfarbe, welche gegen den Umriß eines runden Körpers an die helle Seite gelegt wird. Bei einer so unbestimmten Bedeutung finden wir eben nicht nöthig, dieses Wort aufzunehmen. Die verschiedenen Sachen, die dadurch angezeigt werden, haben wir in den Artikeln Mittelfarben und gebrochene Farben vorgetragen.“ Sulzer. Die Verfasser des Wörterbuchs der Franz. Academie

demie haben die Bedeutung dieses Ausdrucks gar nur auf die sogenannte schwarze Kunst eingeschränkt. „*Mezzo tinto*, terme de gravure emprunté de l'Italien. Il se dit de certaines estampes qu'on appelle ordinairement en François *Estampes en manière noire*.“

Microcosmus, die kleine Welt oder die Welt im Kleinen.

Microlog, ein Kleinigkeitskrämer. So betitelt in einem Almanach ein Dichtermann, der über alle die Kleinigkeiten, welche zusammengenommen die Sprachrichtigkeit ausmachen, sich erhaben fühlt, diejenigen, welche die Sprache vom fremden Urathe zu reinigen suchen: „Ein sprachreinigender Kleinigkeitskrämer.“

Micrologie, der Kleinigkeitsgeist; gegenständlich (objective) genommen, Kleinigkeit. In folgender Stelle aus *Macensens* Beiträgen zur Kritik der Sprache, worin Micrologie zweimahl gebraucht ist: „So wenig diese Untersuchungen sich auch, durch den Schein von Micrologie, empfehlen mögen, so nöthig ist es doch, sich einmahl auf diese Micrologie einzulassen;“ hätte das erste mahl Kleinigkeitsucht, und das andere mahl diese Kleinigkeiten, oder diese Geringsfügigkeiten dafür gesetzt werden können. *Bode* hat das lange und schwerfällige Wort, Kleinigkeitspürerei, dafür gebildet: „Langeweile ist die Mutter der Kleinigkeitspürerei.“

Micrologisch, kleinlich. Ich unterscheide nämlich kleinlich und Kleinlichkeit von klein und Kleinigkeit. Kleinlich ist (im N. D.) was ins Kleine fällt. Also, kleinliche Bemerkungen.

Micrologisiren, nach Kleinigkeiten haschen. Man könnte von kleinlich auch wol das Zeitwort kleinlichen dafür ableiten. Er kleinlicht ein wenig gar zu sehr.

Micrometer, ein Kleinmesser, nach Kleinschmid gebildet. So wie nämlich dieses denjenigen bezeichnet, der kleine Sachen schmiedet, so kann auch ein zur Ausmessung kleiner Größen dienendes Werkzeug Kleinmesser genannt werden. Man versteht darunter ein an den Fernröhren angebrachtes Werkzeug, die Durchmesser der Sterne, und kleine Zwischenräume zwischen nahe an einanderstehenden Sternen zu messen.

Microscop, Lat. *Microscopium*, ein Vergrößerungsglas, welches entweder ein einfaches (*simplex*), oder ein zusammengesetztes (*compositum*) ist.

Microscopisch, durchs Vergrößerungsglas, z. B. Beobachtungen durchs Vergrößerungsglas, für, microscopische.

Mignature. S. *Miniature*.

Mignon (spr. *Minjong*), der Liebling, als Beiwort, lieblich.

Migraine (spr. *Migrän*), 1. Kopfschmerz in einem mehr als gewöhnlichem Grade, welches man durch Kopfschmerz unterscheiden könnte; 2. Kopfschmerz nur auf einer Seite des Kopfes, wofür Seitenkopfschmerz sich sagen ließe.

Militär, Franz. *militaire*, 1. als Sachwort, das Soldaten- oder Kriegeswesen, der Soldatenstand, die Soldaten; z. B. Es ist dem Soldatenwesen eigen. Er hat den Soldatenstand gewählt. Es liegen nicht viel Soldaten an diesem Orte. 2. Als Beiwort, militärisch, wo es bald durch Zusammensetzungen mit Krieg, bald durch kriegerisch, bald durch soldatisch oder durch Zusammensetzungen mit Soldaten gegeben werden kann; z. B. Ein Kriegesgericht. Ein kriegerisches oder soldatisches Ansehen. Soldatenwache.

Miliz, Bürgersoldaten, Landsoldaten. Zuweilen auch soviel als das Militär, das Soldatenwesen, die Soldaten.

Milliarde, tausend Millionen.

Million, tausend mahl tausend.

Mimic, die Geberdenkunst und die Geberdenlehre.

Minauderie, ich habe Schönthuererei dafür vorgeschlagen, welches *Catel* angenommen hat; sonst auch die Ziererei.

Minaudiren, schön thun oder sich zieren.

Mine, 1. im Bergbau, die Grube und der Ort; in der Kriegeskunst kann man Sprenggraben, welches *Kinderling* vorgeschlagen hat, dafür gebrauchen. Auch Sprenggrube.

Mineral, Berggut. *Kinderling*. Berggewächs, welches *Ad.* aus ältern Schriftstellern anführt, könnte eben sowol die auf oder an Bergen wachsenden Pflanzen, als die in ihnen befindlichen Mineralien bezeichnen, und muß daher, als doppelstimmig, verworfen werden. Ehemahls war *Miner*, nach dem Lat. *Minera* gebildet, dafür gebräuchlich. Dis hatte doch wenigstens Deutschen Ton und Klang und hätte daher immer beibehalten werden mögen. Für Mineralien cabinet habe ich in neuern Schriften Cabinet (Sammlung) von Gebirgsarten gefunden. Wenn *Miner* wieder erneuert werden sollte, so könnte man *Minersammlung* dafür sagen. Für mineralisches Wasser sagen wir Gesundbrunnenwasser.

Mineralisch, z. B. eine solche Quelle, wofür man Gesundbrunnen oder Gesundbrunn, und Heilquelle oder Heilbrunn sagen kann. Die Stadt Heilbrunn hat ihren Namen daher. Wenn das veraltete *Miner* wieder erneuert würde, so könnte man mineralisches Wasser durch *Minerwasser* verdeutschen.

Mineralog. *Mineralogie*. *Mineralogisch*. Ich muß bekennen, daß es mir nicht hat gelingen wollen, für diese Ausdrücke solche Verdeutschungen zu finden, die mir selbst genügen. Würde *Berggut* für *Mineral* beliebt, so könnte man freilich für *Mineralogie* *Berggutskunde* sagen; allein ich muß gestehen, daß dieser Ausdruck, weil er eine dreifache Zusammensetzung ist, mir selbst nicht recht gefallen will; noch weniger die schwerfällige Ableitung: *Berggutskundiger* oder *Berggutskenner* für *Mineralog*. — Würde die Wiederaufnahme des veralteten *Miner* beliebt, so könnte man *Minerlehre* und *Minerkunde* für *Mineralogie*, *Miner-*
kenner

fenner für Mineralog, das Mineralreich für Mineralreich sagen.

Mineur (spr. Minor), der Sprenggräber. **Kindertling**.

Miniaturgemähde, ein Kleingemähde. En miniature, im Kleinen; z. B. eine Welt im Kleinen. Die Miniaturmalerei die Kleinmalerei. **Kindertling** hat Feinmalerei dafür vorgeschlagen. Allein auch große Gemähde können nicht bloß, sondern müssen auch wenn sie gut sein sollen, fein gemahlt sein. Man hat gegen Kleingemähde, und Kleinmalerei eingewandt, daß nicht jedes kleine Gemähde ein Miniaturstück sei. Allein Kleingemähde bedeutet auch eben so wenig ein kleines Gemähde, als Kleinschmid einen kleinen Schmid; Kleinmädchen ein kleines Mädchen, und Großfürst einen großen Fürsten bedeutet. Kleinmalerei ist Malerei ins Kleine; also Kleingemähde, ein Gemähde ins Kleine gemahlt. **Catell** hat diesen Ausdruck aufgenommen.

Minima, in der Tonkunst, eine halbe Taktnote. **Eschenburg**.

Minimum, überhaupt das Kleinste oder Geringste, insbesondere das kleinste Maß, der geringste oder niedrigste Grad. **Minimum sapientiae**, das kleinste Weisheitsmaß.

Miniren, untergraben, Sprenggraben oder Sprenggruben anlegen.

Ministerialisch oder ministeriell; von Amtswegen, amtmäßig, amtlich. Ein amtlicher Bericht, ein amtliches Schreiben. Dieses amtlich ist seit einiger Zeit in Zeitungen und andern, die Welthandel betreffenden (politischen) Blättern, häufig für ministeriell sowohl, als auch für ex officio gebraucht worden.

Ministerium, 1. die Regierung, der Staatsrath; 2. die sämmtlichen Prediger eines Orts. Die geistliche Dienerschaft würde man dafür sagen müssen, wenn der Deutsche Ausdruck eben so demüthig, als der Lateinische, klingen sollte. Sonst könnte man es auch durch die Stadt- oder Ortsgeistlichkeit übersetzen.

Minor, in der Denklehre (Logik), der Untersatz in einem Vernunftschlusse.

Minoren, minderjährig, unmündig. **Fr. Stollberg** nennt einen, der, wenn er gleich schon volljährig ist, doch noch immer einen Vormund gebraucht, **Mündling**, zum Unterschied vom **Mündel**, d. i. von dem, der wirklich noch einen Vormund hat:

Das Volk, das immer Kind
Und Mündling bleibt.

Minorennität, die Unmündigkeit, Minderjährigkeit.

Minorität. So wie wir für Majorität die Mehrheit sagen, so müßten wir für Minorität die Minderheit bilden. Die Minderheit that ihr Mögliches der Mehrheit den Sieg zu erschweren. **Catell** hat dieses Minderheit angenommen.

Miraculös; in weiterer Bedeutung, wunderbar, bewundernswürdig oder erstaunenswürdig; in engerer Bedeu-

tung wunder-ähnlich oder wunderbar. Hier können wir den Begriff auch durch Zusammensetzungen mit Wunder ausdrücken; z. B. Wunderstärke, Wunderkräfte u. s. w.

Mirakel, ein Wunder, Wunderwerk.

Misanthrop, ein Menschenfeind, Menschenhasser.

Misanthropie, der Menschenhaß, die Menschenfeindschaft.

Misanthropisch, menschenfeindlich.

Miscellaneen, wofür **Fr. v. Archenholz** auch Miscellen einzuführen gesucht hat, Vermischtes, Mannigfaltigkeiten, Allerlei; in verächtlicher Bedeutung genommen, Mischmasch.

Miserabel, elend, jämmerlich, erbärmlich.

Misère (spr. Misär), das Elend, die Armseligkeit. **Lutber** sagt: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben; wofür ein schöner Geist unserer Zeit: es ist eine wahre Misère, sagen würde. Wir können auch Erbärmlichkeit dafür sagen; „Da die Prinzessin so empfindlich gegen alle Schiefheiten und Erbärmlichkeiten des Geistes war.“ **Klinger**. Das Wort Misère wird auch spottweise von Menschen gebraucht, für erbärmliches Wesen, erbärmliches Ding, elender Wicht. So **Göthe**:

Aber ich bitte dich, was kann denn solcher Misère
Großes begegnen!

Miserere (das); ist von **Heynaghen** durch, das Elend, verdeutsch worden; so wie wir für eine andere traurige Krankheit der Jammer haben. Bestimmter und deutlicher würde die Darmverschließung sein. Darmzwang, welches **Catell** dafür angefest hat, sagt zu wenig, und paßt schon für Hartleibigkeit oder Verstopfung überhaupt.

Misogyn, ein Weiberfeind.

Misologie, der Vernunfthaß.

Mission, 1. überhaupt, die Sendung; 2. in besonderer Bedeutung, die Bekehrungsgesellschaft, und die Bekehrungsgesandtschaft.

Missionarius oder Missionär, ein Bekehrer, ein Bekehrungsgesandter oder Bekehrungs- oder Glaubensbote. **Affsprung** hat nicht unpaßlich Glaubenswerber, und zwar in der ganzen Ausdehnung des Wortes Werber, dafür vorgeschlagen.

Missiv, 1. ein Sendschreiben oder eine Botschaft in höhern Staatsangelegenheiten; 2. eine mit einem Schlosse versehene Schrifftasche, worin Geschäftsmänner sich einander die Verhandlungsschriften zusenden.

Mitigiren, mildern, lindern, mindern, besänftigen.

Mixtur. Wenn eine Arznei darunter verstanden wird, könnte man Mischtrank dafür sagen. Sonst haben wir Gemisch, und in verächtlichem Sinne, Mischmasch. Mischung sollte nur von der Handlung des Mischens gebraucht werden; aber es ist für Mixtur gleichfalls üblich.

Mnemonic, die Gedächtniskunst.

Mobil, beweglich. Eine Armee mobil machen, heißt, ein Heer in bewegbaren Stand oder in den Kriegstand setzen.

Mobile, das Bewegliche. *Primum mobile*, die erste Bewegkraft oder Bewegursache.

Mobiliar, was beweglich ist, z. B. Mobiliarvermögen, die bewegliche Habe. Die fahrende Habe war zwar ehemals ganz gebräuchlich, verdient aber in Vergessenheit zu gerathen, weil fahrend, für, was sich fahren oder verfahren läßt, nicht sprachrichtig ist.

Mobilien. S. Meublen.

Mobilität, die Beweglichkeit.

Modalität, in den Vernunftwissenschaften, die Seinsart.

Mode; kann, da es schon in der Volkssprache gebräuchlich ist, und unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, für eingebürgert gelten. Sonst haben wir auch die Deutschen Wörter *Sitte* und *Gebrauch*, welche, wenigstens in vielen Fällen, dafür gesetzt werden können. *A la mode*, gebräuchlich, im neuesten Geschmacke, nach der Mode. *Boeuf à la mode*, ein geschmoortes Stück Rindfleisch, ein Schmoorstück.

Modeliren, *modeln*. Dis Zeitwort ist freilich auch aus dem fremden Stoffe *Modeliren*, gebildet, aber doch nach Deutscher Form; dahingegen das Sachwort *Modell* noch die undeutsche Betonung hat.

Modell, ein Vorbild, ein Muster; eine Vorabbildung im Kleinen.

Moderamen inculpatæ tutelæ, das Recht der Nothwehr.

Moderat, mäßig, gemäßigt, billig, bescheiden.

Moderation, die Mäßigung, Milderung. *Moderatio expensarum*, die Mäßigung der Kosten.

Moderato, in der Tonkunst, mäßig. Eschenburg.

Moderiren, mäßigen, mildern.

Modern, heutig, nach heutigem Geschmacke, im neuesten Geschmacke, von neuerer Hand, in neuer Kunst. Oft kann auch, besonders wenn alterthümlich, antik, vorhergeht, neu schlechtweg dafür gesetzt werden. *Klopstock* hat auch die harte Zusammensetzung heutigstägig für den Begriff heutig gebildet: „Der heutigstägige Fortgang der Wissenschaften.“

Modernisiren; ich habe verheutigen dafür zu sagen versucht: „Er verbesserte hier und da die Bilder und Darstellungen, doch ohne sie zu verheutigen.“ Vorrede zum neuen Froschmäusler. *Catel* hat dieses Wort aufgenommen.

Modernisirung, die Verheutigung.

Modest, bescheiden, sittsam.

Modestie, die Bescheidenheit, Sittsamkeit.

Modification, die Abänderung, die nähere Bestimmung, die Einschränkung. S. auch das folgende *Modificiren*.

Modificiren, abändern, anders bestimmen. Der verkappte *Realis de Vienna* gebraucht arten dafür: „Lehre artet den Verstand; den Willen greift sie nicht

an.“ Dis scheint keine verwerfliche Verdeutschung zu sein; weil Arten durch *Modificiren* entstehen. Auch *Dyis* hat arten in diesem Sinne gebraucht: „Das von der durchdringenden Luft also geartet wird.“ *Modification* wäre dann die Artung. „Daß dieser Trieb, wie jeder andere, bei verschiedenen Menschen sehr verschiedene Artungen erhalte.“ *Theophron. Heynath* hat abarten, in thätigen Form, für *modificiren* gebraucht. Dieses abarten muß nicht mit ausarten verwechselt werden, welches sowol ein gänzlichcs Aus der Art schlagen, als auch eine Veränderung ins Schlimmere bezeichnet.

Modulation, die Abwechslung der Stimme, das Steigen und Fallen derselben. „In der Tonkunst bedeutet dieses Wort überhaupt die Vortragsart eines Tonstücks, besonders aber die Richtigkeit, Anmuth und Geschmeidigkeit der Tonfolge, bei ihren Fortschritten oder ihrer Durchführung aus dem Haupttone durch andere Tonarten bis in jenen zurück; also die Ausweichung oder die Durchführung der Töne.“ *Eschenburg*. Tonfolge, welches *Catel* für *Modulation* angelegt hat, bezeichnet die Melodie.

Moduliren, die Stimme steigen und fallen lassen, die Töne durchführen. S. *Modulation*.

Modus, überhaupt, die Art und Weise. *Modus acquirendi*, das Erwerbmittel; — *procedendi*, die Verfahrensart. Als Kunstwort in der Sprachlehre ist es von *Popowitsch* en durch Wandelweise verdeutsch worden; aber Weise schlechtweg scheint schon hinreichend dafür zu sein. *Gottsched* hat die Art dafür gesagt. *Indicativus modus*, die anzeigende Weise; *conjunctivus* —, die verbindende; *imperativus* —, die gebietende; *infinitivus* —, die unbestimmte. „In der Tonkunst ist *Modus* die Tonart.“ *Eschenburg*. In den Vernunftwissenschaften endlich bezeichnet man durch *modi* die verschiedenen Seinsarten oder Bestimmungen eines Dinges.

Moitié (spr. *Moatjeh*), die Hälfte. *Moitié* machen, sagt man, und meint: „Gewinn und Verlust mit jemand theilen.“ Bei Festlichkeiten, besonders bei Tanzlustbarkeiten, nennen auch die Mannspersonen das von ihnen geführte Frauenzimmer, und umgekehrt das Frauenzimmer ihren männlichen Führer: meine *Moitié*. Dafür könnte das Frauenzimmer süßlich: mein Führer, so wie der Herr: meine Geführte, oder meine Tanzgefährtin, sagen. Die wörtliche Uebersetzung durch: meine Hälfte, möchte anstößig klingen, weil auch Eheleute sich diese Benennung, wenigstens im Scherze, zu geben pflegen.

Molestiren, beschweren, lästig sein, beschwerlich fallen oder Beschwerlichkeit verursachen.

Moll, in der Tonkunst. Ich sollte glauben, daß man die weiche Tonart, so wie für *Dur* die harte sagen dürfe. „*Moll*-töne sind die weichern, im Gegensatz der *Dur*-töne.

due. In der Tonleiter von jenen befindet sich die kleine Terz, und die Hinaufsteigung geschieht durch einen ganzen, einen halben, vier ganze und einen halben Ton." Eschenburg.

Molo, ein Damm, wodurch ein Hafen gebildet wird; also ein Hafendamm. Bei Flüssen, Stadtgraben u. s. w. pflegt man einen gemauerten Damm, wodurch das Wasser aufgehalten und in einer gewissen Höhe gehalten wird, das Wehr zu nennen, woraus in der Volkssprache der Bär geworden ist.

Molossus, ein Versfuß, der aus drei langen Silben besteht, folglich etwas schwerfälliges hat. Diese Benennung soll von dem Umstande hergenommen sein, daß die Molosser, ein Volk in Epirus, in schwerer Waffenrüstung zu tanzen pflegten. — Joel Löwe hat Schwertschritt dafür versucht, und Stenzel hat ihn, in dem Morizischen Wörterbuche, den Schwerttritt genannt.

Molto allegro, — andante etc. oder **allegro di molto**, in der Tonkunst, sehr geschwind, langsam u. s. f.

Moment, der Augenblick; auch der Zeitpunkt, z. B. den rechten Zeitpunkt versäumen. Zuweilen ist es auch so viel als Punkt, z. B. er führte die ganze Untersuchung auf drei Hauptpunkte (Hauptmomente) zurück. Logau hat Blick für Augenblick, auch blicklich für augenblicklich gesagt:

Du achtest Gott so klein,
Und kannst doch ohne Gott nicht einen Blick nur sein.
Blicklich Kleider wandeln.

Da diese abgekürzten und zur Bezeichnung ihres Inhalts hinreichenden Wörter in Versarten passen, für welche Augenblick und augenblicklich nicht gebraucht werden können: so verdienen sie für den Dichter aufbewahrt zu werden. C. Cramer hat blicklich in einer andern Bedeutung, nämlich für durch Blicke (wie mündlich durch den Mund, oder durch ausgesprochene Worte) gebraucht: „Mündlich durste er mir nicht mehr damit kommen; desto mehr aber kam er mir blicklich damit.“

Momentan, augenblicklich; auch blicklich. S. Moment.

Monachisiren, den Mönch machen, mit Einem Worte, mündchen, wenn man will. Schottel hat mündchen dafür; so wie auch das Sachwort, die Mönchelei.

Monaden, in der Leibnizischen Philosophie, das Einfache und Wirkliche, welches bei den zusammengesetzten körperlichen Dingen (die nur Erscheinung sind) zum Grunde liegt, so wie unsichtbare Sterne den Grund der Erscheinung enthalten, die wir die Milchstraße nennen. Einfache Wesen, oder Einheiten, sagen ebendasselbe.

Monadologie, die Lehre von den einfachen Wesen.

Monarch, der Alleinherrscher. Dis Wort ist schon eingeführt; wir können daher den neuen Ausdruck, Einheitsruler, welchen Schöpfer dafür versuchte, entbeh-

ren. Selbstherrscher, welches Kinderling dafür angesetzt hat, sagt etwas anders, nämlich so viel als Autocrat.

Monarchie, die Alleinherrschaft. Die Selbstherrschaft ist so viel als Autocratie.

Mondain (spr. Mondäng), das Weltkind. Wieland hat auch Weltling dafür gesagt:

Der stolze Weltling sei
Der Seneschall von Aquilei,

Mondur oder **Mondirung**. S. Montur.

Moniren, in Rechnungssachen, Erinnerungen machen.

Monita, Erinnerungen, Bemerkungen.

Monitorium, die Mahnung oder die Mahnschrift.

Monoceras, das Einhorn.

Monochord, Lat. Monochordium, „ein einseitiges Tonwerkzeug, mit beweglichem Stenge und einer Eintheilung der Lüne nach den Verhältnissen der wachsenden und abnehmenden Länge der Saite, wodurch der Ton höher oder tiefer wird. Es dient also zum Tonmesser, und hieß bei den Alten Canon. Man bestimmt dadurch das Tonverhältniß nach mathematischen Grundsätzen.“ Eschenburg. Einseitenspiel, welches Cael dafür angesetzt hat, ist nicht passend, weil ein Werkzeug, und nicht ein Spiel gemeint wird.

Monogamie, die einfache Ehe, im Gegensatz der Polygamie, d. i. der Vielweiberei und der Vielmännerei.

Monogramm, der Namenszug; die verschlungenen Anfangsbuchstaben eines Namens.

Morolog, das Selbstgespräch oder die Selbstunterhaltung. Einige haben Alleingespräch dafür einführen wollen; und Heynag zieht, wenigstens für einige Fälle Selbstunterredung vor,

Monopol, der Alleinhandel.

Monopolist, der Alleinhändler.

Monosyllabum, ein einsilbiges Wort.

Monotonie, die Eintönigkeit.

Monotonisch, eintönig.

Monstranz, ein glänzendes, sonnen-artig geformtes Behältniß für die dem Röm. katholischen Volke zur Anbetung hinzuhaltende geweihte Oblate; also etwa, das Zeigebehältniß. Die Katholiken nennen es, mit Inbegriff des darin Befindlichen, das Allerheiligste.

Monströs, unförmlich, ungestalt, ungeheuer. Ursprünglich hatte wahnschaffen (mißgeschaffen) diese Bedeutung.

Monstrum, die Mißgeburt, Mißgestalt, das Ungeheuer.

Montgolière (spr. Monggolsfär), ein Luftball von Montgolfier's Erfindung.

Montiren, kleiden; von Reitern gesagt, beritten machen; von Schiffen, bemannen.

Montur, die Dienstkleidung, oder das Dienstkleid, der Dienstroch, der Soldatenrock oder das Soldatenkleid.

Monument, ein Denkmahl, Eyrenmahl; auch Mahl schlechtweg:

Ein Mahl, zum mindesten von Stein,
Wo nicht von Erz.

Histor. Bilderbüchlein.

Moquerie (spr. Mockerih), die Aufhalterei; „Es sollen in dieser Schrift Aufhalterei über Stadt- und Landschaften vorkommen.“ Rüdiger. Sonst auch Spöttere, Hühner.

Moqueur (spr. Mocköhr), ein Spötter, Spottvogel.

Moquieren (sich), sich aufhalten.

Mora, der Verzug. Es kommt in der R. a. Periculum in mora vor, welche bedeutet: die Sache kann ohne Gefahr nicht aufgeschoben werden, oder, der Verzug ist mit Gefahr verbunden. Sine mora, ohne Verzug.

Moral. Die bisher gebräuchliche Deutsche Benennung dafür war Sittenlehre. Allein da das Wort Sitten mehr auf äußeres Betragen, äußere Gebräuche und Gewohnheiten, als auf innere Fertigkeiten deutet: so hat man seit einiger Zeit den Namen Sittenlehre der Wissenschaft, die dadurch bezeichnet wurde, nicht mehr angemessen gefunden, und lieber Pflichtenlehre dafür sagen wollen. Der berühmte Urheber der neuern Weltweisheit, Kant, hat für gut gefunden, mit dem Namen Pflichtenlehre die Moralphilosophie überhaupt zu bezeichnen, und darunter die Rechtslehre (jus), welche äußerer Befehl fähig ist, und die Tugendlehre (Ethica), welche deren nicht fähig ist, zu begreifen. S. dessen Tugendlehre. S. 1.

Moralisch. Dieses Wort wird in dreierlei Bedeutung gebraucht. Es bezeichnet nämlich 1. allgemein, was auf die freie Natur eines vernünftigen Wesens Bezug hat, mit dieser entweder übereinkommt, oder ihr widerspricht. Hier wird es bald dem physisch, bald dem logisch, bald dem ästhetisch entgegengesetzt. So sagt man z. B. es ist moralisch nothwendig; ich bin moralisch gewiß; es ist moralisch gut oder moralisch böse; diese Darstellung ist zwar ästhetisch schön, aber moralisch häßlich. In diesem weiten Sinne genommen, wird es durch unser sittlich recht gut verdeutscht. Denn da das Wort Sitten das gesamte Betragen eines freien und vernünftigen Wesens, (es mag dieses Betragen der Natur eines solchen Wesens gemäß sein oder nicht) umfaßt: so bezeichnet sittlich alles, was auf ein solches Betragen Bezug hat, es mag gut oder böse sein. Oft können wir aber auch für moralisch, in diesem Sinne genommen, recht gut und zur Vergrößerung der Deutlichkeit bald innerlich, bald durch innere Beweggründe, bald aus Vernunftgründen setzen; z. B. ich fühle mich innerlich oder durch innere Beweg- oder Bestimmungsgründe gezwungen; ich bin zwar aus Vernunft- oder Wahrscheinlichkeitsgründen gewiß, kann aber doch nicht beweisen u. s. w. 2. In bestimmterer Bedeutung, was mit der freien Natur eines vernünftigen Wesens übereinkommt oder ihr gemäß ist, und sich unter die Formen Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit bringen läßt; z. B. ein moralischer Wan-

del, eine unmoralische Handlung. Hier paßt das bloße Wort sittlich (wenn man es nicht entweder mit gut oder böse verbindet, z. B. ein sittlich guter oder böser Wandel) nicht mehr dafür. Ich fragte daher in meinen frühern Versuchen an, ob wir für moralisch in dieser bestimmteren Bedeutung genommen, nicht lieber das veraltete, aber gute und sprachrichtige Wort sittig wieder gangbar zu machen suchen wollten; und erläuterte diesen Vorschlag durch folgende Beispiele: „Der Mensch, mit sittlichen (moralischen, in der ersten Bedeutung des Worts) Anlagen geboren, muß durch Erziehung und Ausbildung sittig (moralisch, in der zweiten Bedeutung) werden. — Die Untersuchung über die Sittlichkeit seines Betragens hat seine unbesteckte Sittigkeit außer Zweifel gesetzt.“ Diese Unterscheidung, setzte ich hinzu, könnte willkürlich scheinen, allein sie wäre es nicht. Vermöge der den Endsilben lich (gleich oder ähnlich) und ig (eigen oder habend) anlebenden Kraft und Bedeutung, hieße sittlich, den Sitten gemäß oder die Sitten angehend; sittig hingegen, Sitten habend oder gesittet. Sittig wäre also so viel als tugendhaft. In dieser Bedeutung schiene es auch in ältern Schriften, z. B. in Kollenhagens Froschmäusler vorzukommen:

Dir ziemt ein frischer, junger Held,
Von allen Fürsten auserwählt,
Vernünftig, sittig, tugendhaft.

Auch neuere Schriftsteller hätten das Wort in dieser Bedeutung zu gebrauchen wieder angefangen, z. B. G. W. K. Starke in den Gemälden häuslicher Glückseligkeit: „Augenblicklich stimmte die Freundin ihre tändelnde Rede in sittigen Ernst. — Allein ungeachtet dieser Vorschlag mir auch heute noch keinesweges ganz grundlos zu sein scheint, so muß ich ihn doch zurücknehmen, weil ich mich jetzt überzeugt habe, daß der ehemalige Sprachgebrauch dem Worte sittig, nicht die ihm angewiesene, sondern vielmehr diejenige Bedeutung beigelegt habe, welche jetzt die Wörter ehrbar, sittsam und wohlansständig haben. Man sehe die von Ad. unter Sittig angeführten Beispiele. Selbst in der angeführten Stelle aus dem Froschmäusler scheint es mir jetzt in diesem und nicht in jenem Sinne genommen zu sein, weil das darauf folgende tugendhaft sonst ganz müßig dastehen würde. Ich muß also nunmehr rathen, für die angezeigte zweite Bedeutung des Worts moralisch bei der Verdeutschung durch sittlich gut oder gesittet bewenden zu lassen. Oft kann man es aber auch mit Wieland durch tugendlich verdeutschen: „Du meinst doch nicht diese Leute von tugendlichem Temperamente (von tugendlicher Leibesbeschaffenheit)?“ 3. Was als ein freiwirkendes vernünftiges Wesen, nicht wirklich da ist, sondern nur gedacht wird, oder nur mit dem innern Sinne wahrgenommen werden kann. Hier wird es dem wirklich entgegengesetzt. So sagt man z. B. ich habe es in dieser Sache nicht mit einer wirklichen, sondern nur mit

mit einer moralischen (einer gedachten) Person zu thun. Eine solche eingebildete oder gedachte Person ist ein Gedankenwesen; und dieser Ausdruck kann auch oft sündlich dafür gebraucht werden. Man muß indeß gestehen, daß diese dem Worte moralisch angedichtete Bedeutung ihm nicht sehr natürlich ist.

Moralisiren, den Tugendlehrer machen oder spielen, spottweise, predigen.

Moralist, der Tugendlehrer.

Moralität, 1. die Sittlichkeit oder das Sittliche, d. i. diejenige Eigenschaft, vermöge welcher etwas, als gut oder böse, ein Gegenstand des sittlichen Gefühls oder des Gewissens ist. So sagt man z. B. die Moralität einer Handlung untersuchen. In dieser Bedeutung genommen, umfaßt das Wort sowol das sittlich Gute als auch das sittlich Böse. 2. Das sittlich Gute insonderheit. Hier wird es der Immoralität, oder dem sittlich Bösen entgegengesetzt; z. B. „Seine Moralität hat durch den Umgang mit diesem Menschen sehr gelitten.“ Es ist freilich unbequem, aber üblich, das Wort Sittlichkeit auch in dieser Bedeutung zu gebrauchen. Seine Sittlichkeit hat dadurch gelitten. Zuweilen pflegen wir ihm auch das Wort Sitten unterzuschieden: seine Sitten haben darunter gelitten. Aber dieses ist noch unbequemer, weil wir mit diesem Ausdrucke auch das äußere Benehmen, die äußere Artigkeit oder Wohlansständigkeit zu bezeichnen pflegen, in welchen an sich oft weder etwas sittlich gutes, noch etwas sittlich böses, enthalten, sondern alles bloß übereinkünstlich ist. Es wäre daher allerdings zu wünschen, daß man diese so sehr verschiedenen Begriffe durch genau bestimmte und unzweideutige Ausdrücke von einander absonderte. **St u o e**, der dieses Bedürfnis fühlte, versuchte (S. die Sammlung seiner vermischten Schriften) für Moralität in engerer Bedeutung, das neue Wort Gesittetheit: „Die Gesittetheit armer Kinder kann verderbt sein.“ Allein dieses Wort ist zu hart, als daß es Glück zu machen hoffen dürfte. Eben so wenig verdient das, ehemals von mir empfohlene, veraltete Sittigkeit für diesen Begriff vorgeschlagen zu werden. S. **Moralisch**. **W i e l a n d** scheint gleichwol es in dieser Bedeutung gebraucht zu haben: „Damen, die in Ansicht (Absicht oder Ansehung) der Sittigkeit ihres Charakters dieser Bambo's Tochter weit vorgehen, haben ungefähr das Nämliche gethan, was Blaffardine thut.“ Man begnüge sich daher, auch für diese engere Bedeutung des Wortes Moralität, mit Sittlichkeit (wofür man oft auch die Ausdrücke: sittliche Güte, sittliche Würde, Reinheit und Würde der Sitten, gebrauchen kann); und bezeichne die äußere Wohlansständigkeit oder die Beobachtung des übereinkünstlichen (Conventionellen) im Aeußern, mit solchen Wörtern, die nicht eben so leicht auf das Innere gezogen werden können, z. B. mit Abgeschliffenheit, äußerer Wohlgezogenheit, Verfeinerung u. dergl.; und

wenn man von Ständen und Klassen redet, die sich durch diese äußere Glätte von andern unterscheiden: so nenne man sie nicht mehr, wie bisher, die gestitteten — denn das sind sie ja oft am wenigsten — sondern die verfeinerten, geschliffenen, oder die höheren, wenn man will; allenfalls auch die gebildeten, ungeachtet dis hier oft nur so viel als die abgerichteten, oft sogar die gebildeten bedeuten mag.

Moratorium, ein Brief; worin der Landesherr einem Verschuldeten eine gewisse Frist gewährt, bis zu deren Ablauf die Gläubiger Geduld mit ihm haben müssen. Man hat den Ausdruck, eiserner Brief, dafür beliebt; könnte aber auch Aufschubsbrief, Fristbrief, oder Fristgewährung dafür sagen. Man sagt auch Anstandsbrief dafür.

Morbidesse, Ital. *Morbidezza*, die Mürbigkeit; ein Kunstwort der Malerei, die Weichheit, das Nachgebende und Sanfte, z. B. am gewählten Fleische, zu bezeichnen. „Das Entgegengesetzte ist ein Fehler, dessen sich diejenigen Maler schuldig machen, welche in ihren Gemälden alles lecken, allen Gegenständen eine glatte und glänzende Oberfläche zu geben suchen.“ **H e y d e n r e i c h s** ästhetisches Wörterbuch.

Mordant, in der Tonkunst, eine Manier oder Verzierung im Vortrage des Spiels oder Gesanges, wo man die Hauptnote, dann die unter derselben zunächst befindliche, und dann wieder jene anschlägt oder hören läßt. Aus dem fortgesetzten Mordanten entsteht der Triller. **E s c h e n b u r g**. Mordant ließe sich also vielleicht durch Halbtriller verdeutschend.

Mores, die Sitten. Einem Mores lehren, heißt, einem den Kopf zurechte setzen, ihm lehren, wie man sich aufführen muß.

Moresques, S. **Arabesques**.

Morös, mürrisch, verdrießlich, grämlich, murrköpfig.

Morosität, die Mürrköpfigkeit, Grämlichkeit, das mürrische, verdrießliche Wesen.

Mortalität. Man hat geglaubt, dieses Wort nach der Bedeutung, die es im Französischen hat, da es die Zahl der in einem Jahre sich ereignenden Sterbefälle ausdrückt, durch die buchstäbliche Uebersetzung, Sterblichkeit, verdeutschend zu können. Allein **N d.** verwirft (*Magazin* 1. Jahrg. 3. St. Seit. 98) diesen Gebrauch des Wortes Sterblichkeit mit Recht. „Sterblich, sagt er, bedeutet nichts anders, als fähig zu sterben, und ist dem unsterblich entgegengesetzt. Sterblichkeit kann also auch nichts anders bedeuten, als das Vermögen oder die Fähigkeit zu sterben. Wie konnte man sich doch einfallen lassen, einen so zusammengesetzten Begriff, als das Verhältniß der Gestorbenen gegen die Gebornen ist, durch dieses Wort auszudrücken, und Sterblichkeitslisten u. s. f. zu machen? Andere Sprachen können hier nicht zum Muster dienen, weil jede ihre eigenen Analogien (Ähnlichkeitsregeln) hat.“ Ich finde dieses Urtheil

theil gegründet, und schlage vor, Mortalität, in diesem Sinne genommen, durch Todtenzahl zu verdeutschen. Die Todtenzahl ist dieses Jahr geringer oder größer gewesen, als vergangenes Jahr. Wie verhält sich die Todtenzahl zu der Zahl der Geböhrnen? Mortalitätslisten sind Todtenlisten.

Mortification, eigentlich, die Ertdödtung, uneigentlich, 1. die Aufhebung, Vernichtung, Tilgung, z. B. einer Schuldforderung. Ein Mortificationschein also, ein Tilgungschein, wodurch eine Verschreibung für ungültig erklärt wird. 2. Die Kränkung, Zerknirschung.

Mortificiren, eigentlich, erdödtten, uneigentlich, aufheben, vernichten, tilgen. Für diejenige Bedeutung dieses Wortes, in welcher man z. B. sagt: er mortificirte ihn durch die Nachricht u. s. w. hat Herder das Wort vernichten gebildet, welches sich von vernichten dadurch unterscheidet, daß dieses in nichts verwandeln, jenes aber das Gefühl seines Nichts erregen bedeutet. Oft kann man auch kränken, stärker, zerknirschen dafür sagen.

Mortuarium, auch manus mortua, in der Rechtsproche, die todte Hand. „Ein Gut kommt an die todte Hand, wenn eine gottesdienstliche Stiftung es erwirbt, weil es alsdann aus dem Handel und Wandel kommt, und für den Staat gleichsam todt ist.“ Ad.

Mortuus, der Todte. Pro mortuo erklären, für todt.

Mosaïque (spr. Mosaiht), eine Art von Malerei durch gefärbte Steine oder gefärbte Glasstückchen, welche mittels eines feinen Kitts (auch wol durch Aufschmelzen) dergestalt mit einander verbunden werden, daß ein Gemälde dadurch entsteht. Einige leiten den Ursprung und den Namen dieser Kunst von dem Heerführer der Juden Moses her, von dem wir lesen, daß er Aarons Brustschild auf diese Weise verfertigt habe; und dieser Meinung zufolge, hat man ihr die Benennung der Mosaischen Arbeit gegeben. Andere hingegen wollen, daß der Name dieser Kunst die Mustivische lauten und von den Mustentempeln, deren Fußböden aus eingelegter Steinarbeit bestanden, hergeleitet werden müsse. Allein beide Benennungen sind der Deutschen Sprachähnlichkeit nicht gemäß; denn in Mosaisch, nach Mosaicus gebildet, ruhet der Ton, der Deutschen Betonungsart zuwider, auf einer Ableitungsilbe; und nach welcher Regel von Musten ein Beiwort mustivisch abgeleitet werden könne, ist gar nicht abzusehen. Man müßte für jenes Mosaisch, für dieses Mustisch sagen; allein beide klingen unserm, durch Mosaisch und Mustivisch schon verwöhntem Ohre, so fremd, daß wol nicht leicht jemand der erste wird sein wollen, der es wagt sie zu gebrauchen. Ich hatte ehemahls die Benennung Stein- und Glaschneiderei dafür vorgeschlagen; allein Eschenburg wandte dagegen ein: daß dadurch eher eine Schilderei oder Malerei auf Stein und Glas, als eine aus Stein und Glas verfertigte, bezeichnet würde. Ich überlasse das

Urtheil hierüber dem Leser; und merke nur noch an, daß der Name eingelegte Arbeit zwar schon gebräuchlich, aber nicht bestimmt genug sei, weil auch die Tischler u. s. w. eingelegte Arbeiten machen, die doch unter dem Namen Mosaik nicht mitbegriffen werden. Ein eingelegtes Bild, oder ein Bild von eingelegter Arbeit scheint völlig bestimmt und allgemein verständlich zu sein. Heynatz sagt: „Da die Mosaik vermittelst gläserner Schrift verfertigt wird, so schlage ich, mit Vorbehalt des Bessern, Stiftnahlerei vor.“ Allein auch die sogenannte Pastellmalerei geschieht mit Stiften trockener Farben, und könnte also insofern auch eine Stiftnahlerei genannt werden.

Moschee, ein Türkisches Bethaus, ein Türkischer Tempel.

Motette, „ein Singesatz in der Kirchenmusik, wozu die Worte profaisch, und gewöhnlich ein biblischer Spruch sind.“ Eschenburg. Man könnte also vielleicht Spruchgesang dafür sagen.

Motion, 1. die Bewegung, oder Leibesbewegung; 2. der Antrag. Eine Motion machen, auf etwas antragen, oder, den Antrag machen. Bode (im Montaigne) sagt auch: eine Anrege machen. Anregung bezeichnet die Handlung des Anregens. Die R. a. in Anregung bringen, ist ganz gebräuchlich.

Motiv. Ich äußerte in der Preisschrift den Wunsch, daß man lieber Beweggrund, als Bewegungsgrund, dafür sagen möchte, weil jenes kürzer, minder schwerfällig, und doch eben so sprachrichtig, als dieses, sei. In der Folge erinnerte mich Heynatz (im Antibarbarus), daß schon andere, z. B. Lambert, Wieland und andere in D. D. geböhrne Schriftsteller, jenes diesem vorgezogen haben. Eschenburg hingegen wandte (in dem Nachtrage) dagegen ein: „daß beide, genommen, nicht einerlei bedeuteten; Beweggrund sei eine Vorstellung, welche Rührung erwecke; Bewegungsgrund hingegen eine Vorstellung, die zum Handeln antreibe.“ Ich muß bekennen, daß mir der Grund dieser Unterscheidung nicht recht einleuchten will. Sowol Beweggrund, als auch Bewegungsgrund, scheint nur im Allgemeinen „einen Grund, welcher bewegt,“ zu bezeichnen, unentschieden, ob unter dem Bewegen eine bloße Rührung oder ein Antrieb zum Handeln verstanden werden soll. Der bisherige Sprachgebrauch hat, so viel ich weiß, hier noch keinen Unterschied festgesetzt. Ad. hat weder das eine, noch das andere besonders angeführt; nur unter Bewegung sagt er beiläufig: „Daher der Bewegungsgrund, der Grund, der das Gemüth in Bewegung setzt, der Grund des Wollens und Nichtwollens,“ wodurch er diesem Ausdrucke beide obige Bedeutungen zugleich zuzuschreiben scheint. Oft können wir auch da, wo die Franzosen ihr Motif setzen, die Wörter Antrieb und Triebfeder gebrauchen. Par un motif de générosité, auf Antrieb der Großmuth. Die mächtige Triebfeder (le grand motif) der Ehre.

Motiviren, begründen, mit Gründen belegen oder unterstützen. Dieses Deutsche begründen macht uns drei fremde Ausdrücke entbehrlich: 1. motiviren, er trug seine Meinung vor, doch ohne sie zu begründen; 2. causal, wofür wir oft das Wechselwort (Participium) begründend setzen können, z. B. ein begründendes Fügwort f. eine causale Conjunction; 3. fundiren, z. B. dieser Satz ist durch jenen begründet, oder in ihm gegründet.

Motto, heißt zwar eigentlich nur ein Wort; allein man versteht darunter einen Spruch oder eine Stelle aus irgend einem Buche, die man zur Ueberschrift eines Aufsatzes wählt, weil man darin irgend einen treffenden oder sinnreichen Bezug auf den Inhalt oder Verfasser des Aufsatzes wahrzunehmen glaubt. Ich habe Sinnspruch dafür vorgeschlagen; und dieser Vorschlag ist von Kündiger'n angenommen worden. Zuweilen können wir aber auch unser Deutsches Wort, mit dem bestimmenden Andeuter (Artikel) dafür gebrauchen: „Das Wort dieser Familie war: bete und arbeite!“ Robinson der jüngere.

Mouches (spr. Musche), Schönnpflasterchen, eigentlich Fliegen.

Mourqui, ein ehemals übliches kleines Tonstück fürs Klavier von zwei Theilen, wobei der Bass immer wechselseitig in Oktaven geht. Vielleicht von der hieraus entstehenden murmelnden Bewegung so benannt. Eschenburg. Man könnte Murkestück (nach Murketopf) dafür bilden.

Mousseline (spr. Musselina), Nesseltuch.

Mousquet (spr. Muskete), die Flinte.

Mousquetaire (spr. Musketier), wird dem Grenadier entgegengesetzt, und durch Soldat, in engerem Sinne genommen, verdeutschet.

Mouvement (spr. Muw'mang), die Bewegung.

Moviren (sich), 1. sich regen, unruhig werden, 2. sich maufsig oder unnützig machen.

Mufti, der Türkische Oberpriester.

Muhamedanismus, oder Mahometismus, die Lehre des Muhameds oder Mahomed's; die Muhamedslehre, der Muhamedsglaube, verächtlich, die Muhamederei.

Mulatte, ein Mischling, erzeugt von weißen und schwarzen Menschen.

Multiplication, die Vervielfältigung. Der Einwurf, den ich ehemals selbst gegen diese Verdeutschung machte: daß sie nicht auf die Multiplication mit Brüchen passe, weil durch diese keine größere, sondern vielmehr eine kleinere Zahl entsteht, fällt weg, wenn man bedenkt, daß wir Multiplication, nicht durch Vergrößerung, sondern durch Vervielfältigung übersetzen, und daß bei der Multiplication mit Brüchen die Theile der multiplicirten Zahl wirklich vervielfältiget werden. — Stiel er hat auch die Vervielfältigung. S. Multipliciren.

Multipliciren, vervielfältigen. Logau hat auch vielen und vervielfachen dafür:

Daß er mit gevielten Zweigen

Möge bis zum Sternen steigen;

und die Herausgeber desselben, Lessing und Kämeler, wünschen, daß man vervielfachen nicht möchte untergehen lassen. „Vermehren, vervielfachen und vervielfältigen, sagen sie, sind drei Wörter, welche dienen, das verschiedene Zunehmen der Dinge an Größe, Anzahl und Eigenschaften genauer zu bestimmen; z. B. das Wasser vermehrt sich; alle Blumen vervielfachen sich; einige Blumen vervielfältigen sich.“ Dis letzte hieße also so viel, als: sie bringen neue Abarten hervor; und könnte sonach nicht für multipliciren in der Rechenkunst gebraucht werden.

Multiplicität, die Vielfachheit, (der Einfachheit, Simplicität, entgegengesetzt.) Lavater. Sonst auch die Vielfältigkeit.

Mumie. Ich habe irgendwo einmahl Dörreiche dafür gebraucht, weil die Mumien, so wie man sie in Natur- und Kunstsammlungen sieht, trocken und dürr, wie Holz, sind. Aber da die Kunst, Mumien zu machen, doch nicht darin besteht, daß man die Leichen dörret, sondern vielmehr darin, daß man sie einbalsamet: so dürfte jener Ausdruck eher für solche Leichen passen, die in einem lustigen Gewölbe aufbewahrt werden, und daselbst, statt zu verwesen, ausdörren. Jetzt schlage ich Balsamleiche dafür vor. Daß unsere Sprache Zusammensetzungen dieser Art gestattet, erhellet aus den Ausdrücken Zuckerbohne (eine mit Zucker überzogene), Pfefferkuchen (ein mit Pfeffer gewürzter), Apfel-eierkuchen (ein mit Apfelscheiben belegter), Zimmetröhren (mit Zimmt vermischte) u. s. w.

Mundiren, 1. von geschmolzenen Metallen gebraucht, reinigen; 2. in der Sprache der Schreiber, rein abschreiben oder ins Reine bringen.

Mundum, die reine Abschrift, wofür man auch wol die Reinschrift sagen könnte.

Municipalbeamte, sind Stadtbeamte, Mitglieder der Stadtohrigkeit oder des Stadtraths.

Municipalisiren; eins von denjenigen Wörtern, welche durch die Französische Staatsumwälzung eingeführt worden sind. Man versteht darunter die Einführung der neuen Ordnung der Dinge, der Fränkischen Verfassung gemäß.

Municipalität, die Stadt-obrigkeit.

Munificenz, die Freigebigkeit, Milde.

Munition, der Schießbedarf. S. Ammunition.

Musaget, eigentlich, ein Musenfürher; uneigentlich, ein Beschützer oder Beförderer der Künste und Wissenschaften. Als Titel einer Zeitschrift, welche Hennings herausgibt, hätte es durch Musenfrend verdeutschet werden können.

Musc (spr. Müst'), Bisam.

Muscadin (spr. Müskadäng), ein Bisamdufter; eine von den neuern Benennungen der Französischen Süßherrchen.

Musculös, Franz. musculoux, muskelig. B o s s.

Muskelig strotzt ihm der Hals.

Catel hat auch muskeltark dafür angesetzt, wofür man auch umgekehrt starkmuskelig sagen könnte.

Müsette, in der Tonkunst, ein Leierstück, nach dem Duffelsack benannt, von sanftem und einschmeichelndem Gange. Eschenburg.

Museum. Man versteht darunter eine Sammlung von Kunstfachen und Naturerzeugnissen, zu wissenschaftlichem Gebrauche, also eine Natur- und Kunstsammlung.

Music, 1. als Kunst, die Tonkunst; 2. als Wissenschaft, die Tonwissenschaft; 3. als Wirkung dieser Kunst, das Tonspiel, das Tonstück.

Musicalische Instrumente, sind Tonwerkzeuge. Er ist musicalisch, heißt, er hat natürliche Fähigkeit zur Tonkunst; auch er hat sich auf die Tonkunst gelegt, er besitzt Fertigkeiten in der Tonkunst.

Musicant, ein Spielmann, d. i. ein gemeiner Tonkünstler, der für Geld spielt.

Musicus, ein Tonkünstler. In folgender Stelle in *Mackensens* Abhandlung über den Ursprung der Sprache, konnte dieses Deutsche Wort nicht gebraucht werden: „Wäre die sinnliche Natur des Menschen so stark und schön, als sie sein könnte, so würde jedermann Zeichner, Dichter, Musicus sein, und von Künstlern und Kunst würde nicht mehr die Rede sein können.“ Der Verfasser daher ersetzte das fremde Wort, auf meinen Rath, durch Tonspieler.

Musivisch. S. Mosaic.

Musquiren (spr. müskiren), den Bisamgeruch geben, mit Einem Worte, bebisamen. Ein bebisamtes Taschentuch.

Mussiren, schäumen, brausen oder ausbrausen. Schäumender oder brausender Champagnerwein.

Mutabel, veränderlich.

Mutabilität, die Veränderlichkeit.

Mutation, die Veränderung.

Mutatis mutandis, mit nöthigen Abänderungen.

Mutilation, die Verstümmelung.

Mutiliren, verstümmeln.

Mutuell, gegenseitig.

Mutuum, ein Darlehn.

Myologie, die Muskellehre. Das Wort Muskel ist zwar selbst aus der Fremde entlehnt; aber man hat ihm doch vorher erst die Deutsche Sprachform gegeben, und es kann daher für eingebürgert gelten.

Myopie, die Kurzsichtigkeit.

Myops, ein Kurzsichtiger.

Myotomie, die Muskelzergliederung oder Zerlegung.

Myriade (eine), zehntausend; uneigentlich, eine unzahlbare Menge.

Mysogin, ein Weiberfeind.

Mystagog, der Geheimnißkrämer; ohne verächtliche Nebenbegriffe, der Geheimnißforscher oder Geheimnißlehrer.

Mysterien, Geheimnisse, Geheimlehren; in den meisten Fällen, Geheimnißkrämereien, oder Geheimnißgauleien.

Mysteriös, geheimnißvoll.

Mystisch, geheimsinnig, oft gleichbedeutend mit ohnsinnig, wo nicht gar mit unsinnig. Kant nimmt das Wort in einer engern Bedeutung: „mystischen Sinn hat der, dem diese Welt nichts, aber jene Welt desto größer und wichtiger ist.“ In dieser Bedeutung genommen, könnte es vielleicht durch überweltlich verdeutscht werden. Unter Mysticism versteht ebenderselbe Verunftforscher, „die Meinung, übernatürlicher Inspiration (Eingebung) theilhaftig werden zu können.“

Mythologie, die Fabellehre.

Mythos, eine Dichtung. Unsere neuern Sprachgelehrten (Philologen) gefallen sich in dem öftern Gebrauche des Griechischen Wortes *Mythos*, statt des angeführten Deutschen. Sagt man: daß nicht jede Dichtung, sondern nur die zur Götterlehre gehörigen Dichtungen der Alten gemeint werden: so könnte man ja die heiligen Dichtungen der Alten dafür sagen. Aber in den allermeisten Fällen werden diese beiden näheren Bestimmungen völlig überflüssig sein, weil aus dem Zusammenhange schon erhellen wird, von welcher Art von Dichtungen die Rede sei.

N.

Nadir, in der Erd- und Weltbeschreibung, der Fußpunkt, entgegengesetzt dem Scheitelpunkt (Zenith). Man denkt sich bei diesen beiden Arabischen Namen zwei einander entgegenstehende Punkte am eingebildeten Himmelsgewölbe, den einen senkrecht über uns (Scheitelpunkt), den andern senkrecht unter uns (Fußpunkt). Catel hat diesen Ausdruck aufgenommen.

Nänien. S. Nenien.

Najade, in der Fabellehre, eine Wassergöttin, Wassernimfe. Nimfe kann für eingebürgert gelten, nur daß es alsdann auch Deutsch, Nimfe oder Nimpfe, nicht Nimphe, geschrieben werden muß.

Naiv und Naiverät. Die wesentlichen Bestandtheile der Begriffe, welche durch diese Wörter ausgedrückt werden sollen, sind

natürliche oder ungekünstelte Empfindungen oder Gedanken

einer arglosen, unverstellten und anspruchlosen Seele,

geäußert ohne Rücksicht auf das, was durch Uebereinkunft für schicklich oder unschicklich gehalten wird.

durch